

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 12. September 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergepaßene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 106.

Vor 60 Jahren.

(Schluß.)

Von den Heidelberger Kollegen ging, wie vor-
ausgegangen schon angeführt, die Anregung und der
Auf zu einem allgemeinen Zusammenschlusse der
deutschen Buchdrucker aus. Dieser Einladung leisteten
am 16. April 1848 (Östern) die sieben Druckstädte
Frankfurt a. M., Karlsruhe, Darmstadt, Mann-
heim, Wiesbaden, Mainz und Heidelberg Folge,
schufen unter sich eine Verbindung und erließen
dann den Aufruf zu einer Pflingten in Mainz ab-
zuhalten den allgemeinen deutschen Buchdrucker-
versammlung. Gleichzeitig wurden auf dieser Heidel-
berger Vorkonferenz in bezug auf die Lohn- und
Arbeitsverhältnisse und die Organisationsform Be-
schlüsse gefaßt, auf denen die sieben Wochen später
stattfindende Mainzer Buchdruckerversammlung gut
weiterarbeiten konnte. Die sodann in Mainz auf-
gestellten Forderungen weichen in den Satzpreisen
von den Heidelberger nicht ab, die Berechnungs-
sätze für Drucker fielen jedoch niedriger aus. Die
allgemeinen Bestimmungen waren fast die gleichen.
Es fehlte jedoch ein Minimum für das gewisse Geld.

Das Resultat der vom 11. bis 16. Juni in Mainz
gepflogenen Beratungen war natürlich hinsichtlich
der zu stellenden Forderungen mehr durch-
gearbeitet als die Heidelberger Beschlüsse. Wir
finden als Produkt einen kompletten, bis in alle
Einzelheiten hineingreifenden Tarif, dem nur ein
ganz wesentlicher Umstand ermangelte, nämlich die
allgemeine Sanktion der Prinzipale. Daß in dem
zu Mainz unter Beteiligung und Zustimmung eines
kleinen Teils der deutschen Prinzipale aufgestellten
Tarife der Dreigroschenpreis und das Minimum
von 5 Talern nicht enthalten war — auch in der
Heidelberger Vorlage bereits nicht —, läßt erkennen,
daß die Gehilfenschaft diese im April für eine An-
zahl von Druckorten erhobene Grundforderung schon
im Juni nicht mehr allgemein glaubte stellen zu können.

Der Mainzer Tarif, wie wir die von der National-
versammlung der Buchdrucker gefaßten Beschlüsse
in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse kurzer-
hand nennen wollen, interessiert uns heute noch
aus einem besonderen Grunde. Bekanntlich möchte
jetzt eine kleine Gruppe von Prinzipalen, denen
der Tarif trotz aller beschönigenden Worte ein schwer
im Magen liegendes Ding ist, gerade die Gehilfs-
skala als Hindernis und Hauptschwierigkeit für die
kleineren Prinzipale gelten lassen. Was sagen aber
diese „Gehilfsfreunde“ dazu, daß vor 60 Jahren
gekämpft worden ist für eine Skala, die gegenüber
der jetzigen erheblich besser war? Man vergleiche:

1848:	1908:
Seherlehrlinge:	Seherlehrlinge:
1 auf 3 Gehilfen	1 bis zu 2 Gehilfen
2 „ 9	2 auf 4—7 „
und je 1 mehr auf je weitere	3 „ 8—12 „
9 Gehilfen.	4 „ 13—18 „
Druckerlehrlinge:	5 „ 19—24 „
1 auf je 3 Pressen.	6 „ 25—30 „
Kleinere Druckereien (eine	und je 1 mehr auf je weitere
Presse) 1 Gehrling, gleich-	8 Gehilfen.
viel ob Seher od. Drucker.	Druckerlehrlinge:
	1 bis zu 2 Gehilfen
	2 auf 3—5 „
	3 „ 6—9 „
	usw. Kleinere Druckereien
	genießen laut § 13 Abs. 4
	ganz erhebliche Vergünsti-
	gungen.

Man sollte also meinen, daß mit unsrer aus dem
Jahre 1886 stammenden Gehilfskala gerade die
kleineren und mittleren Druckereien billigerweise zu-
frieden sein könnten.

Die weiteren grundlegenden Bestimmungen des
Mainzer Tarifs waren: 2½ Silbergroschen pro
Tausend n, ein Minimum von 4 Talern 17 Sgr.
in gewissen Gelde (2 Taler 8½ Sgr. bei Kost
und Bogis), 22½ Sgr. für 1000 Druck Oktav,
zehnstündige Arbeitszeit, 1½ Sgr. für jede Stunde
Mehrarbeit, Verbot der regelmäßigen Sonn-, Fest-
tags- und Nacharbeit, aus allgemeinen Wahlen
hervorgehende Schiedsgerichte (vier Gehilfen, drei
Prinzipale) für jeden Druckort von einiger Be-
deutung. Für den Wissenseifer der Gehilfenschaft
von vor 60 Jahren ist die im § 85 des Mainzer
Tarifs niedergelegte ideale Forderung an die Prin-
zipalität, von jedem gedruckten Werke oder jeder Zeit-
schrift ein Exemplar den Bibliotheken der Gehilfen
zu überlassen, sicher ein schönes Zeichen. Durch
diese Forderung wurde übrigens das allgemeine
Verlangen nach Wiedereinführung der Aushänges-
exemplare für die Offizinsmitglieder — ebenfalls
zum Zwecke der Belehrung — abgelöst.

**Abchnitt III des Mainzer Tarifs betraf das
Maschinenwesen. Er ist für unsre Kollegen von der
Druck- als auch von der Sechsmaschine jedenfalls
nicht ohne Interesse. In dem davon handelnden
§ 86 wurde nämlich bestimmt:**

Gegen die bis jetzt aufgestellten Maschinen soll durch-
aus keine Beschränkung eintreten. Bei Anschaffung
neuer Maschinen jedoch sind die Herren Prinzipale ge-
halten, darauf zu achten, daß die in ihren Geschäften
stehenden Drucker nicht brotlos werden. Ferner sind
nur gelernte Buchdrucker als Maschinenmeister
zulässig. In Druckereien, in welchen mehrere Ma-
schinen im Gange sind, ist eine jede mit einem
Maschinenmeister zu besetzen. Der Prinzipal ist
gehalten, so lange eine Presse stillsteht, keine Maschine
nachts zu beschäftigen; es sei denn in außerordentlichen
Fällen. Die Prinzipale werden aufgefordert, für die
Erzeugnisse der Pressen sowohl als der Maschinen
gleiche Preise zu stellen.

Man hat sich also nicht etwa gegen die Einführung
der Schnellpresse gewehrt, sondern trachtete, wie
51 Jahre später bei Schaffung eines Sechsmaschinen-
tarifs, nur die Zahl der Opfer der Maschine zu
vermindern. Auch die sonstigen Bestimmungen dieses
Abchnitts entsprechen (vielleicht mit einer Aus-
nahme) dem, was heute der Standpunkt der
Sparten und was heute der Standpunkt der Prin-
zipale über die gleichmäßige Berechnung von Hand-
und Maschinensatz ist. Freilich hat es in anderen
Arbeiter-, besonders aber in den Kreisen der so-
genannten Parteitheoretiker nie an Leuten gefehlt,
die Bestimmungen a la Gehilfskala sowie über
die Arbeit an den Druck- und Sechsmaschinen als
zünftlerlich und für die Arbeiterschaft im allgemeinen
schädlich charakterisiert und angegriffen haben.

Es würde die Bedeutung auch der Sturm- und
Drangperiode für die Buchdrucker wesentlich herab-
mindern, wenn nicht sogleich auch Anstalten ge-
troffen worden wären, den Worten die Tat folgen
zu lassen. Das aber geschah von den Erwählten
der deutschen Gehilfenschaft, indem sie in den §§ 53
bis 59 des Grundstatuts des Deutschen Nationalen
Buchdruckervereins unter der Überschrift „Repressal-
ien“ eine Reihe einschneidender Maßnahmen für
die Durchführung des Mainzer Tarifs auf dem
Bege des Kampfes trafen. Schon aus dem ein-

leitenden Satze dieser „Repressalien“: „Sämtliche
Mitglieder des National-Buchdrucker-Gehilfen-
Verbandes sind streng gehalten, von dem Tage
der Inkrafttretung dieser Verordnungen, also vom
1. August 1848 an, die Kondition derjenigen Prin-
zipale zu verlassen, usw.“, ergibt sich eine Korrektur
zu der vorherrschenden Annahme, als ob in einer ge-
meinsamen Organisation von Prinzipalen und Ge-
hilfen die Achtundvierziger das Heil des Buchdruck-
gewerbes erblickt hätten. Der sich durch Gedanken-
reichtum, Tiefe der Empfindung und formvollendeten
Ausdruck gleichermaßen auszeichnende Aufruf der
Abgeordneten des ersten Buchdruckerparlaments an
die Buchdruckereibesitzer ganz Deutschlands forgiert
ebenfalls jene Auffassung, und zwar besonders durch
diesen Passus: „Vereinigen auch Sie sich mit Ihren
Kollegen, wie unsre sämtlichen Kollegen in Deutsch-
land sich geeinigt haben; gründen auch Sie einen
Nationalverein . . . Nehmen Sie die in unserm
Vereinsstatut festgesetzten Repressalien auch in das
Ihrige auf . . .“. In der bereits des öftern er-
wähnten Eingabe an die Deutsche Nationalversamm-
lung zu Frankfurt a. M. wird zudem eine Unter-
stützung auch dahingehend erwartet, „unsre Arbeit-
geber zu einer gleichen Vereinigung aufzufordern“.
Unter den 44 Delegierten in Mainz besand sich ja
auch nur ein Prinzipal (G. v. D'Uch aus Biegnitz,
der 42 Provinzialstädte Schlesiens vertrat), acht
waren gleichzeitig auch von den Prinzipalen entwer-
der betreffenden Orte oder einzelner Firmen legiti-
miert. Praktisch lag jedoch die Sache etwas anders.

Das Postulat mit seiner weitgehenden Gemein-
samkeit zwischen Prinzipalen und Gehilfen war beiden
Teilen vor 60 Jahren noch in zu lebendigem Nach-
empfinden. Auch die großartigen gemeinschaftlichen
Gutenbergfeiern des Jahres 1840 hatten die alten,
besseren Zeiten wieder mehr in die Erinnerung ge-
rufen, und endlich hatte der 1848er Völkerrühling
Bürgertum und Arbeiterschaft in einer Weise zu-
sammengeführt, die ganz erklärlich einen Teil der
Prinzipale für die Mobilisierung der wirtschaftlichen
Macht der Gehilfen empfänglich machte und sich
auch aktiv dafür betätigen ließ. Zumal, da (wie
in dem Mainzer Aufruf an die Prinzipalität) die
erfahrenen Vertreter der Gehilfen den Interessen
der Arbeitgeber in recht weitem Maße Verständnis
entgegenbrachten, z. B. durch die Aufforderungen,
„nie unter 100 Proz. zu arbeiten“ und den Ma-
schinendruck wie Handpressendruck zu berechnen, was
wohl in beiderseitigem Nutzen, in erster Linie aber
doch in dem der Prinzipale lag. Grundsätzlich
jedoch wurde eine besondere Prinzipalsorganisation
auf nationaler Grundlage für notwendig erachtet,
die so beschaffen sein sollte, daß man mit ihr als
der gegebenen Interessenvertretung des andern wirt-
schaftlichen Faktors rechnen konnte. Dieser Stand-
punkt, der heute der einer jeden Gewerkschaft und
speziell für die Tarifgemeinschaftspolitik ausschlag-
gebend ist, tritt, wie schon gesagt, in seiner prak-
tischen Vertretung bei unseren organisatorischen und
tariflichen Bahnbrechern von 1848 nicht immer klar
in die Erscheinung, prinzipiell aber bestand er,
was die erwähnten maßgebenden Aufrufe und Be-
stimmungen erkennen lassen. Hermann Kannegießer
war vor allen Dingen ein entschiedener und kon-
sequenter Gegner aller materiellen Unterstützung
von seiten der Prinzipale.

Am wenigsten prinzipielle Klarheit und kein Bewußtsein von der Tragweite seines Handelns scheint bei dem in Frankfurt a. M. seinen Sitz habenden Zentralkomitee der ersten deutschen nationalen Buchdruckerorganisation vorhanden gewesen zu sein. Dieser zwölf Mann starken Korporation mit G. L. Böw, H. Wolffhard und J. M. Berg an der Spitze muß die Fähigkeit für ihre hohe Mission vollständig gefehlt haben, wenn es ihr auch, wenigstens aus einer ihrer Rechtfertigungen zu schließen, nicht an dem guten Willen mangelte. Wie man überhaupt die Leitung der sich so große Aufgaben stellenden Organisation nach der Mainzer Stadt verlegen konnte, anstatt nach Berlin, das neben allen sonstigen Erfordernissen auch über die nötigen Männer zur Führung der Bewegung verfügte, ist wirklich schwer zu erklären.

Am 17. Juli sollte in Leipzig eine allgemeine Prinzipalsversammlung über den Mainzer Tarif stattfinden. Die Herren H. v. Dind in Regnitz und H. Böw in Düsseldorf luden dazu ein, erstgenannter als Teilnehmer an der Mainzer Tagung in einem deren Beschlüssen nur förderlichen Sinne. Zu einem Seitenstück von Mainz kam es allerdings nicht, denn außer den Einberufern waren aus Leipzig nur sieben, je drei aus Berlin und Dresden, je einer aus Magdeburg, Halle a. S. und Gotha erschienen. Auch gewann nicht der die schließlichen Prinzipale auszeichnende Geist die Oberhand, sondern der den Unternehmerstandpunkt scharf vertretende von Berlin und Leipzig. Die vertrackte Leipziger Prinzipalstagung lehnte deshalb auch den Mainzer Tarif ab. In Leipzig und Dresden wurde darauf ein einseitiger, aus der Pleißenstadt stammender Tarif aufzuzwingen versucht. Die Berliner Gehilfen blieben angesichts der besonderen Steuerungsverhältnisse nicht bei der Mainzer Grundposition stehen, sondern verlangten den Dreigroschentarif und 5 Taler Minimum, erhob also die gleichen Forderungen wie — unverrichteter Dinge — im April. Obwohl in verschiedenen Gegenden die im Mainzer Tarif enthaltenen hauptsächlichsten Bestimmungen schon seit jenem Zeitpunkt eingeführt waren, die Forderungen zum Teil auch gegen den April-Gesetzgebung wurden, stand die Leipziger Tarif zum überwiegendsten Teil ablehnend oder verständnislos dem auf Herbeiführung einer Tarifgemeinschaft abzielenden Bestreben der Gehilfenschaft gegenüber. Man spottete sogar in Rundschreiben an die Gehilfen über „die sich so nennende“ oder die „sogenannte“ erste Nationalbuchdruckerversammlung und betrachtete es auch der Ehre der Prinzipale als zu nahegehend, die Mainzer Forderungen anzuerkennen, lediglich, weil dies ein Werk der Gehilfen war. Nicht materielle, sondern prinzipielle Beweggründe waren recht häufig maßgebend für das ablehnende Verhalten. Berliner Prinzipale erklärten ja, lieber jebem ihrer Gehilfen 8 Taler geben, nur aber nicht nach den Mainzer Beschlüssen sich richten zu wollen. Man war sich also hüben wie drüben in den maßgebenden Kreisen über die Gegenseitigkeit der Interessen völlig klar. Heute kann man aber sagen, daß das Gros der Prinzipale unter Führung Berlins der kurzfristige Teil war, denn die Gehilfen fanden die trotz dieser unterschiedlichen und selbstverständlichen wirtschaftlichen Stellung vorhandenen Berührungspunkte besser heraus und suchten sie zum Vorteile beider Teile zu pflegen. Dafür hatte oder wollte die Prinzipalsmehrheit aber kein Verständnis haben. Was bei ihnen als Interessenharmonie aufgefaßt wurde, war der auch heute noch im Unternehmertum stark betonte Standpunkt des Herrn im Hause.

In Deutschlands Gauen war nun die Spannung aufs höchste gestiegen. Die für eine großzügige Organisation im Gegensatz zu den Gehilfen teils vom Herrenstandpunkt aus, teils aus niedrigen Konkurrenzgründen völlig unzugängliche Prinzipalität hatte zwei Wochen vor dem drohenden Zeitpunkt auf ihrer Pseudoversammlung in Leipzig den Mainzer Tarif in Acht und Bann getan und sogar 50 Taler Konventionalstrafe festgesetzt für jeden einzelnen Fall, daß eine Druckerei einem für die Mainzer Beschlüsse eintretenden Gehilfen Konditionen gewährte. So geringes Interesse der Leipziger

Prinzipalsversammlung hinsichtlich der Beteiligung zuteil wurde, um so größeren Anklang fand der in Leipzig eingerommene ablehnende, gehilfenfeindliche Standpunkt. In den Offizinen der verschiedensten Druckorte wurden den Gehilfen-Versprechungen für den Fall ihrer Abkehr von dem großen Ganzen gemacht, die oft recht weit gingen. Daß dieses erst in der Folgezeit wirklich in Blüte gekommene Unternehmenslostmittel selbst heute noch im Buchdruckgewerbe angewendet wird, beweist das strenge Koalitionsverbot in der Großdruckerei Fr. Bieweg & Sohn in Braunschweig, die dieses ihres Herrenstandpunktes wegen lieber aus der Tarifgemeinschaft austrat, wohl bewußt, daß ihre M.-B. und ihre Gutenbergbündler trotzdem in Treue zum angestammten Hause halten. In Berlin sorgte der seit dem April-lateinte Tarifkampf sowie der Streit um die Frage: „Assoziation“ oder „Korporation“? um die nötigen Fixgrade. Die Gehilfenschaft stand auf dem weitstgehenden Standpunkt einer nationalen Organisation hüben sowohl als drüben, also dem der „Assoziation“, die Berliner Prinzipale hingegen haften mit Zähigkeit an der Organisationsform der „Korporation“. Worunter ein gemeinsamer Zusammenschluß von Prinzipalen und Gehilfen zu verstehen ist in der Weise, daß wohl besondere Abteilungen mit besonderen Vorständen für die Angelegenheiten der Prinzipale und der Gehilfen bestehen sollten, eine wirkliche Interessenvertretung aber nur für die Prinzipale gegeben wäre. Schon die Leitung dieser Korporation war so geplant, daß das Gehilfenelement nur Scheinrollen hätte spielen können. Die einzige praktische Engagerung für die Gehilfeninteressen würde prinzipalsseitig zweckbewußte Förderung der Unterstützungsleistungen gewesen sein. Am 24. August 1848 wurde von 42 Prinzipalen (54 Druckereien waren damals im ganzen nur in Berlin) eine Gesellschaft unter dem Namen „Die vereinigten Buchdruckerbesitzer Berlins“ gegründet; die als Vorstand „Beitrag“ „Korporation“ gelten sollte. Jedoch schon im „Beitrag“-einleitenden Bestimmungen waren für den (bestimmt vorausgesetzten) Fall der Nichtbeteiligung der Gehilfen Vorkehrungen für die Bestätigung auf der Prinzipalität getroffen. Doch in den Satzungen der vereinigten Berliner Druckereibesitzer die Befolgung der Mainzer Beschlüsse streng untersagt war; versteht sich nach dem voraus Gesagten von selbst. Die Berliner „Korporation“ weist mit unsrer Prinzipalsorganisation, wie sie sich nach dem Neunfundentkamp in den deutschen Buchdruckereien mit ihrer Unterstützungs-kasse für Gehilfen; der sogenannten Prinzipalkasse, repräsentierte, eine frappante Ähnlichkeit auf. Die Prinzipalkasse in ihrer heutigen Gestalt hat jedoch nicht mehr entfernt die Bedeutung, die sie bei ihrer Gründung für das berufliche Leben bekommen sollte.

Die Kollegenschaft, bedrängt von den Prinzipalen und deren linken Händen, den Faktoren (vielfach „Konstabler“ genannt), blickte erwartungsvoll nach Frankfurt a. M., allwo das Zentralkomitee der jungen nationalen Buchdruckerorganisation seinen Sitz hatte — und sich nicht rührte. Der „Gutenberg“ hielt fast allein die Verbindung aufrecht. Männer wie Spiegel (verantwortlicher Redakteur), Horn, Jansen, Kannegiesser (Mitredakteur), Fröhlich, Jaffe, Dittmann usw. sprachen im Vereinsorgan in begeisterten Worten und je nachdem auch recht kräftigen Tönen zu der Gehilfenschaft, äußerst sitgenante, vorzügliche Bildung erkennen lassende Korrespondenten aus den einzelnen Druckorten unterrichteten in interessanter und lebhafter Form die Gesamtheit — vom Zentralkomitee aber verpörrte man keinen Hauch.

Die Prinzipalität dagegen, obwohl bestenfalls nur örtlich vereinigt, beließ über ihre Stellungnahme keinen Zweifel. Zwei Tage vor der Leipziger „National“ versammlung der Prinzipale (17. Juli), die nach der Absicht ihrer Einberußer v. Dind und Böw zur allgemeinen Anerkennung der Mainzer Beschlüsse führen sollte, aber den Leipziger 2 1/2 Groschentarif als Normaltarif dekretierte, machten bereits die Berliner Prinzipale in einem Manifeste den Gehilfen von ihrer einstimmigen Ablehnung der Mainzer Beschlüsse Mitteilung, ein Schiedsgericht

von Unparteiischen vorschlagend, womit die Gehilfen wohl einverstanden waren, wozu es aber nicht kam. Die unmittelbare Folge der Leipziger Tagung war die am 24. Juli in der „Deutschen allgemeinen Zeitung“ von 90 deutschen Prinzipalen erlassene, aufsehenerregende Erklärung:

Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß sie die Beschlüsse der in Mainz versammelt geforenen Buchdruckergehilfen weder ihrer Entstehung, noch ihrer Form, noch ihrem Inhalte nach als bindend für sich anerkennen, noch ihren einzelnen Bestimmungen nach anzunehmen vermögen, da dieselben ebenso dem wahren Interesse der Gehilfen in der jetzigen Zeit widersprechen, als sie das ganze Geschäft notwendig untergraben und jede Ordnung auflösen würden. Sie werden daher, abgesehen von allen Eventualitäten, unter Zugrundelegung der von den Berliner Prinzipalen seit dem 1. Juni und von den Leipziger Prinzipalen seit dem 1. Juli d. J. angenommenen Tarife und nach Mobilisation derselben je nach den örtlichen Verhältnissen unter gewissenhafter Berücksichtigung der Interessen und billigen Wünsche ihrer Gehilfen selbständig diese Angelegenheit ordnen.

Das war die Kriegserklärung in aller Form: die Mainzer Beschlüsse waren glatt abgelehnt, die Gehilfenbestrebungen in das Gegenteil verkehrt und statt des Willens nach gemeinsamer Bestätigung das autokratische Selbstbestimmungsrecht aufgestellt. Darauf gab es als Antwort nur die Arbeitsniederlegung. Dies erklärten denn auch im „Gutenberg“ vom 29. Juli die Berliner Kollegen in einem Nachsatz zu zitiertem Prinzipalspronunziamento mit dem Hinzufügen, daß auch in anderen Orten die Gehilfen die Mainzer Beschlüsse hochhalten und in den Streit treten würden.

Das Zentralkomitee gab nun endlich ein Lebenszeichen von sich. Aber was für eins! Mit Zirkular vom 27. Juli erging an die einzelnen Vereine die Weisung, zum 1. August nichts zu unternehmen, alle Demonstrationen zu unterlassen, da ein am 27. August in Frankfurt a. M. stattfindender Kongreß von Prinzipalen und Gehilfen zu den Mainzer Beschlüssen, d. h. zu der Tariffrage überhaupt, erst noch einmal Stellung nehmen sollte. Damit war der Aktion zum 1. August der Todesstoß gesetzt; der Kollegenschaft in vielen Orten der Mut, zum Vorgehen genommen und ein fürchterliches Chaos unter den Gehilfen angerichtet. Der energische Widerstand der Prinzipale gegen den Mainzer Tarif hatte aber nicht allein auf das Zentralkomitee so starken Eindruck gemacht, sondern auch eine Reihe von Hauptvereinen war an die Frankfurter Zeitung mit dem Begehren herangetreten, den Termin zur Einführung der Mainzer Beschlüsse noch hinauszuschieben. Es läßt sich daraus wohl begreifen, daß das Zentralkomitee recht bedenklich gestimmt werden konnte, daß es aber von dieser schwierigen Situation nichts verlauten ließ und im allerletzten Augenblicke (die Berliner bekamen von der Schanade gar erst am 2. August Kenntnis), anstatt dennoch einen Versuch zu wagen und dazu auch die Zaudernden und Schwankenden zu begeistern, dann eine Gegenorder herausgab, die niederschmetternd wirken mußte, das war unverzeihlich. Gegen das Frankfurter Zentralkomitee wurden denn auch die lebhaftesten Vorwürfe gerichtet, seine spätere Rechtfertigung fand schließlich nicht einmal bei denen Gehör, die vordem der Zeitung die Tatkräft vielleicht nicht stärken halfen.

Unter diesen sehr betribbenden Umständen kann es auch nicht wundernehmen, daß die Arbeitseinstellung sich nur über wenige Orte erstreckte. Nach unseren Forschungen ist die Zahl dieser Druckorte sogar noch kleiner, als bis jetzt angenommen. Es tugen zur Verwirklichung der Mainzer Pfingstbotenschaft nämlich nur die Kollegen bei in Berlin (sechs Firmen erkannten an, vier zogen aber infolge des auf sie ausgeübten Drucks die Bewilligung wieder zurück), Potsdam, Hamburg (acht Druckereien bewilligten), Altona, Bremen, Schleswig, Dresden, Erfurt (in zwei Druckereien wurde gänzlich, in anderen teilweise gestreift), Kassel und Mainz. Es findet sich leider nicht ein einziger Anhaltspunkt vor, wieviel Kollegen insgesamt in den Zustand traten. Nach den für Berlin und Hamburg vorliegenden Andeutungen läßt sich aber

ihre Zahl auf 900—1000 schätzen. Nach Lage der Sache immerhin noch eine ansehnliche Schaar, die trotz der von der obersten Leitung ergriffenen Route, trotz Fehlens jeglicher Mittel zur Kriegsführung, trotz schlechter Verhältnisse mit ihrer Person für ihre Sache eintraten. Und das zwar mit einem Enthusiasmus, der heute noch zündend wirkt, wie auch die von Fröhslich, Jaffe und anderen stammenden Kampflieder im „Gutenberg“ heute noch Begeisterung erwecken bei jedem, der für unsere Organisation mehr übrig hat als den wöchentlichen Beitrag. Dieser zweite 1848er Tarifkampf war trotz seines geringer als gedacht ausgefallenen Umfangs aber dennoch der erste bedeutende Streik in Deutschland.

Bewilligungen wurden nur sehr spärlich gemeldet. Breslau und die Provinz Schlesien kommen eigentlich nicht dafür in Betracht, da dort schon bei der Frühjahrsbewegung die über den spätem Mainzer Tarif hinausgehenden Forderungen anerkannt worden waren. Aus Freiburg kam die Kunde, daß am ganzen Oberrhein die Mainzer Beschlüsse von den Prinzipalen akzeptiert wurden. Weimar machte dieselbe erfreuliche Mitteilung. Die einzige Druckerei in Greifswald bewilligte provisorisch auf 14 Tage. In mitteldeutschen Druckorten, wie Mainz (wo zugleich die Arbeit wieder aufgenommen wurde), Karlsruhe, Darmstadt kam es zur teilweisen Bewilligung und provisorischen Vereinbarungen darüber mit der Prinzipalität.

Was einst Marcell Trivulzio zum König Ludwig XII. sagte: „Zum Kriegführen sind dreierlei Dinge nötig: Geld, Geld, Geld!“ hatte auf den ohne Geldmittel geführten Auguststreik alle Berechtigung. Wenn auch lokale Kassen bestanden, so fanden deren Gelder für die humanitären Zwecke doch fast erschöpfende Verwendung. Die kämpfenden Kollegen streikten also nur in Aussicht auf gegenseitige Hilfe und freiwillige Unterstützungen von Seiten der Kollegenschaft. Zu dem großen Idealismus für die Sache also ein idealer Opfermut! Der war aber auch bei den Nichtkämpfern in zum Teil sehr hoher Maaße vorhanden. Einmal in der in Hamburg nach dem Mainzer Beschlüssen arbeitenden 70 Mann ihre 5 Taler oder mehr wöchentlichen Verdienst vollständig ein, um dann mit den 85 Ausständigen zu teilen. Von den zehn Streikorten blieben unter jötanen Umständen sehr schnell nur noch Berlin und Hamburg-Altona übrig. Diese hielten sich verhältnismäßig lange. Berlin mußte nach vier Wochen kapitulieren, Hamburg unterlag nach sieben Wochen: am 14. September, also fast auf den Tag vor 60 Jahren, erklärten die dortigen Kollegen sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit. Hier wie in Berlin gaben die eingesperrten Streikbrecher den Ausschlag, die Zahl der Umgefallenen war nicht so erheblich, wenigstens in Hamburg. Mit den Arbeitswilligen konnte damals anders umgesprungen werden als heute. Im „Gutenberg“ wurde eine „Aushängeexemplare“ genannte Rubrik eingeführt, wo diese Elemente fürchterlich Spiehkuten laufen mußten. In Berlin kamen 100 der Streikenden, in Hamburg über die Hälfte — fast alles Familienväter — vor derhand nicht unter. Für die Berliner Kollegen gingen aus 34 Druckorten 472 Taler 5 Sgr. ein; ein Resultat, das vom „Gutenberg“ mit wahrhafter Bewunderung mitgeteilt wurde. Breslau marschierte auch hier allen Orten, von denen keiner über 30 Taler kam, mit der Summe von 125 Talern weit voraus. Von den Großdruckorten damaliger Bedeutung waren Leipzig und München mit je nur 15 Talern, Stuttgart aber gar nicht an den Sammlungen beteiligt. Die Hamburg-Altonaer Kollegen gaben eine detailliertere Abrechnung, aus der zu ersehen, daß der Zustand selbst sowie die Opfer des Streiks eine Ausgabe von 3584 Mk. 11 Sgr. erforderten, wovon jedoch die dortige Kollegenschaft allein 3162 Mk. 4 Sgr. aufbrachte. Es gehört kein Rechenmeister dazu, um herauszufinden, daß die Hamburger wie die Berliner Kollegen ihren Streik nur unter den allergrößten persönlichen Opfern und Entbehrungen führen konnten. Dadurch gewinnt ihre Devour noch um ein ganz Erkleckliches. Für die Berliner kam dann gegen Ende 1848 durch

das häufige Verbot der Zeitungen während der Konturrevolution noch einmal eine recht harte Zeit, die wiederum auswärtige Hilfe nötig machte und besonders von Hamburg-Altona kam. Aber auch in Berlin sollte von einer Seite, von der es gewiß nicht erwartet wurde, Hilfe naßen. General Wrangel, der Befehlshaber Berlins während des Belagerungszustandes, welcher von den arbeitslosen Buchdruckern interpelliert wurde, wies 40 Taler für die Bedürftigsten an! Auf eine solche Unterstützung wurde natürlich gern Verzicht geleistet.

Der Augustkampf forderte jedoch noch Opfer anderer Art. Wie schon in den Apriltagen, war bei der größeren Aktion im August einem Teile der Berliner Prinzipale — unter denen sich ein neugeborener namens Schiemenz besonders hervortat, der als Gehilfe der Radikalsten einer gewesen —, jedes Mittel gegen die Gehilfen recht; die die Oberhand bekommen politische Reaktion besorgte dann prompt das Weitere. Anfangs Oktober wurde bekanntgegeben, daß trotz mehrmaliger Ablehnung der Staatsanwaltschaft das „Ministerium der rettenden Tat“ dennoch die Erhebung der Anklage gegen das Berliner Komitee durchgeführt habe. Der Redakteur Spiegel und andre Kollegen hatten Termin wegen gefährlicher Drohungen gegen die öffentlich „Subjekte“ genannten Ehrenmänner der Junft der Arbeitswilligen. Ein Kollege namens Franz Görlich verstarb als Opfer einer Denunziation Mitte Oktober in Berliner Gefängnis. Am 19. und 20. Januar 1849 wurde vor dem Berliner Kriminalgerichte dann gegen die früheren Mitglieder des Berliner Komitees: Jansen (später Drucker des „Gutenberg“), Fröhslich, Magny, Walter und Dittmann, bei überfüllten Tribünen verhandelt. 450 Berliner Kollegen hatten durch mit eigenhändiger Unterschrift versehene Eingabe um Freisprechung resp. um Vernehmung ihrer aller ersucht. Sieben Prinzipale traten als Belastungszeugen auf. Die Angeklagten waren beschuldigt der strafbaren Arbeitseinstellung bzw. der Aufforderung dazu und wurden trotz glänzender eigener, sowie nicht minder vorzüglicher Verteidigung durch ihren Rechtsbeistand zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof erklärte in der Begründung des Urteils, „daß die Prinzipale ebenso schuldig wären wie die Angeklagten und nur der Strafe entgingen, weil kein Kläger auftrat“. Man kann diesen Satz heute noch auf jeden Streikprozeß anwenden, allerdings mit einem nicht nebenfächlichen Zusatz: Denn wenn auch Kläger auftraten, findet sich in einem solchen Falle doch kein Staatsanwalt, wie schon Berlins Kollegen im Oktober 1851 erfahren sollten, als sie eine Anzeige gegen die Prinzipalität wegen Verabredung zu gemeinschaftlichen Zwecken erstatteten, die von der Staatsanwaltschaft jedoch zurückgewiesen wurde. Das Urteil wurde auch von der zweiten Instanz bestätigt. Am 28. April, dem Jahrestage der ersten Berliner Arbeitseinstellung, und in der darauffolgenden Nummer erschien der „Gutenberg“ mit Trauerand und feurigen Zurufen an die in der Stadtogtei Inhaftierten, zu denen eine förmliche Wallfahrt stattfand. Im März 1849 wurde der Redakteur Kannegießer dann noch in eine 22wöchige, aber ergebnislose Untersuchungshaft genommen, im Mai der Redakteur Spiegel verhaftet und im Juni aus Berlin ausgewiesen. So traten also bei dem ersten großen Arbeiterstreik, eben dem Augustkampfe von 1848 der Buchdrucker, wie auch 1873 bei der ersten großen Ausperrung in Deutschland, wiederum bei den Buchdruckern, schon Polizei, Staatsanwalt, Gericht und sogar die Regierung in Aktion. Verbandspräsident Richard Härtel fiel bekanntlich im Frühjahr 1873 mit sechs Wochen Haft dem § 153 zum Opfer.)

Die Reaktion im Gewerbe setzte nach dem unglücklichen Verlaufe der Augusttage von 1848 bald und nicht zu knapp ein. Ende September saßen sich die wackeren schlesischen Prinzipale gezwungen, den Lohn wieder auf 2½ Sgr. resp. 4 Taler herabzusetzen. In vielen anderen Orten wurde gar noch an diesem, von den Prinzipalen quasi verbrannten Normallohn gezwackt. Lehrlinge gab es in Masse; eine Berliner Druckerei brachte es bis auf 34! Die Reversse regneten nur so; unter ihnen glich

der von der auch jetzt noch tarif- und organisationsfeindlichen Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden aufs Haar einer Gefindeordnung. Die Schmutzkonkurrenz schoß üppiger als je in die Salme.

Die am 27. August 1848 von der sich aus dem schuldbelasteten Zentralkomitee, aus Prinzipalen, den Vertretern von nur 3000 Gehilfen und Streikbrecherdelegierten zusammensetzenden Frankfurter nationalen Buchdrucker-Versammlung gefaßten Beschlüsse waren ein gegen den Mainzer nicht unwesentlich verschlechterter Tarif, Gründung eines nur dem Namen nach existierten Allgemeinen Buchdruckervereins sowie eines „Deutsche Buchdruckerzeitung“ betitelten, von den Prinzipalen Gotop in Kassel (Erscheinungsort) und Weiß in München herausgegebenen, zur Einflußlosigkeit und zu baldigem Eingange verurteilt gewesenen Organs. (Auch die Blantjesche „Deutsche Buchdruckerzeitung“ hat eine 1848er Vorläuferin. Die Ähnlichkeit zwischen beiden in Tendenz und Bedeutungslosigkeit ist wahrhaft verblüffend.) August Osterrieth in Frankfurt a. M. stand prinzipalsseitig und G. v. Löw (Frankfurt) wieder gehilfenseitig an der Spitze. Der Frankfurter Tarif sollte am 1. Oktober, spätestens aber am 1. Januar in Kraft treten. Verwirklichung fand er ja insofern, als überall nach dem Augustkampfe Verschlechterungen eintraten, seine Einflüßung sich also wenigstens in den größten Druckorten gewissermaßen von selbst ergab.

Eine bessere und freundlichere Aufnahme fand der von der Redaktion des „Gutenberg“ am 2. Dezember 1848 erlassene Aufruf zur Gründung einer neuen Organisation: des Gutenbergbundes. Mit dem Jahre 1849 trat diese Schöpfung Kannegießers, die als das „Resultat des 1. August“ bezeichnet wurde, auch ins Leben und entwickelte sich ganz erfreulich. Teilweise Arbeitseinstellungen, Gründung von Vereinsdruckereien und Pflege der Statistik waren nun die Hauptaufgaben. Die erste konnte in Anbetracht der Verhältnisse nur schwach in Erfüllung gehen. Von der zweiten sah man in Berlin, Hamburg (wurde auf Wunsch der Prinzipale nieher aufgestellt) und Leipzig praktische und ermutigende Versuche. Hier die Berufstatistik wurden gute Vorläufer angenommen (Dresden lieferte ein musterhaftes Beispiel). Das kollegiale Leben erfuhr wieder einen Aufschwung. Leider wirkte die Reaktion den Gutenbergbund ab. Am 5. Juni wurde er von der Berliner Polizei geschlossen, am 15. Mai 1851 vom Stadtgerichte „mangels ausreichenden Beweises für die politische Tendenz“ jedoch wieder zugelassen. In anderen Bundesstaaten ging man zum Teil noch schneidiger vor, doch behaupteten sich bis ins Jahr 1853 hinein einzelne Vereine. Das durch behördliche Unterdrückung herbeigeführte Ende des Gutenbergbundes wurde durch einen schweren Konflikt zwischen den Leitern Fröhslich und Kannegießer mit dem schließlich auch als Verleger in Betracht kommenden Redakteur Spiegel (nach seiner Ausweisung aus Berlin in Breslau lebend) noch besonders getrübt. —

Wenn in der Jetztzeit sich fast ostentativ ein Verlangen nach durchgreifender gewerkschaftlicher Schulung der Masse bemerkbar macht und dies auch von unsrer Kölner Generalversammlung als Notwendigkeit erkannt wurde, so ist dazu die historische Durchbildung sicher nicht das letzte Mittel unter vielen anderen. Daß die 1848er Arbeiterbewegung im allgemeinen ein sehr lehrreiches Kapitel ist, hat Franz Kaufkötter mit seiner in verschiedenen Gewerkschaftsblättern schon vor Monaten erschienenen trefflichen Artikelserie uns so recht vor Augen geführt. Welch wertvolle Belehrung bietet also da erst die so großartig angelegte Buchdruckerbewegung von 1848! Wir sehen, wie ausführlich dargetan, daß zu allem bei uns jetzt Bestehenden und Bestens Benützten vor 60 Jahren schon ganz vorzügliche Vorläufer unternommen wurden; machen jedoch auch die Wahrnehmung, daß unerfrenliche Erscheinungen ebenfalls im Jahre 1848 „Worbilder“ aufzuweisen haben. Die politischen und wirtschaftlichen Gegenmächte zerbrachen mit rauher Faust aber die junge Pflanze Organisation, und der kurzfristige Standpunkt der damaligen Prinzipale hat es gewollt, daß noch 48 Jahre lang, bis 1896,

die Wirkung des ausgezeichneten Vortrags, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, nicht abzuschwächen, wurde von einer Diskussion abgesehen. Nachdem der Vorsitzende den beiden scheidenden Kollegen Graßmann und Albrecht noch einige Worte gewidmet, schloß derselbe nach zweifelhinder Dauer mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Versammlung. Im Anschlusse hieran fand noch eine kleine Abschiedsfeier bei Musik- und Gesangsvorträgen statt.

F. r. Bezirk Duisburg. Am 23. August fand in Bocholt die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt, und war dieselbe aus Anlaß der Aufnahme dieses Ortes in unsern Bezirk (Bocholt gehörte bisher zum Bezirke Münster) mit einer Festlichkeit verbunden. Außerdem hatten wir zum letzten Male das Vergnügen, unsern uns liebgewonnenen Kollegen Graßmann als Gauvorsteher in unser Mitte zu haben. Der Ertrag aus Oberhausen fuhr am Sonntagmorgen an die 200 Personen, darunter viele Damen, nach Bocholt, unterwegs noch Verstärkung erhaltend in Stertrade und Wesel, so daß bei der Ankunft in Bocholt am Bahnhof ungefähr 250 Personen versammelt waren. Die Kollegen von Oberhausen hatten auch die Fahne der „Typographia“ nicht vergessen, welche uns im Festzuge vorangetragen wurde. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zog die feierliche Buchdruckerzunft zum Festloale, Restaurant Kronenburg. So viel Buchdrucker hatte Bocholt noch nicht in seinen Mauern beherbergt. Hatte der Regengott bis zu unserm Einzug ins Festloale einiges Einsehen gehabt, so sollte er sich doch bald von einer andern Seite zeigen. Erst tropfenweise, dann immer stärker werdend, kam es vom Himmel zur Erde nieder. Und der Regen ließ später in Strömen den ganzen Tag. Doch tat dies der guten Stimmung keinen Abbruch. Um 11^{1/2} Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende H. Brind die Bezirksversammlung und ließ die Erschienenen herzlich willkommen, seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß die Kollegen diesmal so zahlreich erschienen seien und gleichgültig den Wunsch aussprechend, daß doch alle Bezirksversammlungen so gut besucht sein möchten, auch dann, wenn nicht „etwas los“ sei, wie heute. Sodann nahm die Versammlung Kenntnis von dem Ableben des Kollegen Johns (Oberhausen), und ehrten die Anwesenden das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 237 Kollegen, welche sich wie folgt verteilten: Duisburg 70 (43), Mülheim 31 (48), Oberhausen 30 (52), Wesel 26 (44), Ruhrheim (Ruhr) 18 (64), Stertrade 15 (16), Emmerich 13 (30), Weidert 11 (20), Bocholt 11 (11), Rees 2 (3), Dinslaken 1 (3), außerdem 9 Gäste. Ein Antrag Friz (Wesel), hinter der Teilnahmezahl an der Bezirksversammlung auch die Mitgliedszahl der betreffenden Orte anzugeben, wurde angenommen. Ein Vorschlag der Ortsvorstände, die nach aus der ehemaligen Bezirksklasse vorhandenen 91 Mk. für das heutige Fest zu verwenden, fand die Zustimmung der Versammlung. Der Kassierbericht pro zweites Quartal 1908 lag gedruckt vor. Er stieg in Einnahme und Ausgabe mit 6769,45 Mk. Mitgliederstand Ende des zweiten Quartals 409. Dem Kassierer wurde nach Anhörung der Revisoren Entlastung erteilt. Sodann referierte unser Gauvorsteher Graßmann über das Thema: „Die Lehren von Köln und Hamburg.“ In fast einuvertelstündigem Vortrag entledigte Redner sich in gewohnter Weise seiner Aufgabe und hielt die Aufmerksamkeit der Anwesenden bis zum letzten Augenblicke gefesselt. Eine Diskussion wurde nicht beliebt und spendeten die Zuhörer stürmischen Applaus. Nach einem beherzigenswerten Schlusswort an die Versammlung wandte sich der Vorsitzende an den Kollegen Graßmann und widmete ihm einen Abschiedsgruß, ihm dankend für all die Mühe und Arbeit, die er sich für den Gau Rheinland-Westfalen gemacht und der Verdienste gedenkend, die er sich um den Gau erworben. Als dauerndes Andenken an den Bezirk Duisburg wurde hierauf dem scheidenden Gauvorsteher ein schönes Geschenk überreicht: eine Standuhr mit Widmung in Gestalt eines Leuchtturms, an dessen Fuß ein Seemannsweib mit ihren zwei Kindern nach dem wiederkehrenden Vater ausschaut, darunter die Worte: „Et is uns vader!“ Die Versammlung bekundete ihr Einverständnis mit den Worten des Vorsitzenden durch ein begeistertes dreifaches Hoch auf den Verband und den Kollegen Graßmann. Kollege Sehr (Wesel) sprach sodann einen selbstverfaßten Prolog. Stiglich ergrieffen dankte Kollege Graßmann. Was er getan, habe er aus Pflichtgefühl getan, und er freue sich des Vertrauens, das man ihm entgegengebracht. Er bitte die Kollegen, dieses Vertrauen auch auf seinen Nachfolger übertragen zu wollen. Vor allem aber solle man den Zwist aus den eignen Reihen fernhalten und mit verdoppeltem Eifer die Kraft auf die Stärkung der Organisation konzentrieren. Hiermit waren wir am Ende unserer Tagung angelangt, somit schloß der Vorsitzende die imposant verlaufene Versammlung. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen begann um 3 Uhr der festliche Teil. Das Konzert, abwechselnd durch Musikstücke und gemeinschaftliche Lieder, wurde nicht zum wenigsten angenehm unterbrochen durch einige gut gelungene Chöre unsers Duisburger Kollegenangereinigten „Graphia“. Die Festrede hielt wiederum unser Graßmann. Er sprach über die Bedeutung des Tages und gedachte auch der anwesenden Damen. Sein Hoch galt dem Verbands. Während des Konzerts wurde quadrätel und war auch eine Verlosung arrangiert. Im weitem Verlaufe des Festes betrat auch der Vertreter des Bezirks Münster (welchem Bezirke der Ort bisher angehörte), Kollege

Meister, das Rednerpult, um den Bocholter Kollegen den Abschiedsgruß des Bezirks Münster zu übermitteln. Sein Hoch galt dem weitem Wüthen des Ortsvereins Bocholt. Die Fidelitas trat in vollem Maß in ihre Rechte, trotz des strömenden Regens draußen. Während des folgenden Balles wurden einige lebende Bilder aufgeführt, darstellend den Text des bekannten Liedes „Im Krug zum grünen Kranze“. Mit dieser Aufführung hatten die Bocholter Kollegen etwas sehr Schönes geleistet und fanden die Darsteller ungeteilten Beifall. Taffer wurde noch das Tanzbein geschwungen, bis um 9^{1/2} Uhr die Abschiedsstunde schlug. Die Festteilnehmer hatten sich mit Lampions ausgerüstet, und so ging es im Fadelzuge, wieder unter Vorantritt der Musikkapelle, mit klingendem Spiele zum Bahnhofe zurück, von wo uns unser Extrazug wieder heimwärts führte, in dem großen Bewußtsein, wieder einen Tag echten kollegialen Lebens hinter uns zu haben. Unser Bocholter Kollegenchaft, die noch ein junges Glied an Verbands bildet, wird den guten Eindruck, den dieser Massenaufruf organisierter Buchdrucker hervorrief, nicht so leicht vergessen. Es ist ihr, wie selten einer so kleinen Mitgliedschaft, der Beweis erbracht, daß im Verbands der Deutschen Buchdrucker ein unverwundlich treuer Korpsgeist herrscht, und daß man sich im Bezirke freut, nun auch in Bocholt hoffentlich für immer festen Fuß gefast zu haben. Mögen die jungen Pioniere im Verbands ihre Aufgabe richtig erfaßt haben und ihren ganzen Stolz darin setzen, daß es auch auf jener nordwestlichen Ecke des Westfalenlandes unter den Buchdruckern einer bessern Zeit entgegengehe!

S. Emmerich. Wieleicht mögen sich verschiedene Kollegen bewogen gefühlt haben, weil unser Bezirksvorsitzender H. Brind bei uns weilte, die am 29. August abgehaltene Monatsversammlung zu besuchen. Es war nämlich Sache des Bezirksvorsitzenden, das Aufnahmegericht eines im vergangenen Jahre ausgeschlossenen Mitgliedes gutzuheißen. Obwohl die Versammlung verschiedene Bedenken hegte gegen die Aufnahme, so wurde sie doch nach einstündigen, teils schweren Auseinandersetzungen vollzogen. Der Fortgang des bisherigen Schriftführers veranlaßte die Versammlung zur Neuwahl eines solchen, aus der Kollege Schlüter einstimmig hervorging. Als Delegierter zur Abschiedsfeier unsers allverehrten Gauvorstehers Graßmann wurde der Ortsvorsitzende Meisters gewählt. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

G. Bezirk Gera. Die am 30. August in Pöbbeck im „Reinergarten“ abgehaltene zweite ordentliche Bezirksversammlung war sehr gut besucht, und wohnte derselben auch unser Gauvorsteher Helmholz (Weimar) bei. Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch ein Lied der Gesangsabteilung des Ortsvereins Gera. Sodann erstattete der Kassierer H. Brind den Kassierbericht für das zweite Quartal 1908. Der Kassierbericht wurde nach dem Kassierbericht, für den Bezirk Gera, das „Korr.“ Obligatorium einzuführen. Die Mehrzahl der anwesenden Kollegen war jedoch der Ansicht, dies dem Ortsvereinen selbst zu überlassen. Schließlich gelangte in dieser Angelegenheit noch ein Antrag zur Annahme, welcher den Bezirksvorstand ersucht, der nächsten Bezirksversammlung rechnerische Unterlagen für das „Korr.“ Obligatorium vorzulegen. Sodann ergriff Kollege Helmholz das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Aufgaben des Verbandes.“ Redner entledigte sich seiner Aufgabe in klarer und zu Herzen gehender Weise, was der allgemeine starke Beifall bewies, der ihm am Schlusse seines Referats gezollt wurde. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Eisenberg gewählt. Die Verhältnisse in den kleineren Orten des Bezirks sind keine schlechteren, aber auch nicht bessere geworden, so daß hier noch viel zu tun übrig bleibt. An die Versammlung schloß sich die Besichtigung des Pöbbeckers Krematoriums.

b. M. Gladbach. Unse am 5. September abgehaltene außerordentliche Monatsversammlung war von annähernd 100 Kollegen besucht. Dieselbe wurde durch einige Liebespenden unsers neuen Gesangsvereins eingeleitet. Der Vorsitzende begrüßte im Namen des Ortsvereins unsern neuen Gauvorsteher Emil Albrecht und sprach die Hoffnung aus, daß es uns noch recht oft vergönnt sein möge, denselben in unser Mitte begrüßen zu dürfen. Sodann hieß derselbe auch die aus den umliegenden Druckorten erschienenen Kollegen willkommen und erteilte das Wort dem Kollegen Albrecht zu seinem Referate: „Tarifliche Rechte und Pflichten der Mitglieder.“ In zweifelhinder, wohlwüthlicher Rede entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in bester Weise, und der reichliche Beifall am Schlusse bewies, daß er jedem Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Eine Widrigkeit des Referats erübrigt sich wohl an dieser Stelle. Zum Schlusse beantwortete Kollege Albrecht noch einige aus der Mitte der Versammlung gestellte Fragen tariflicher Natur. Es wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute, am 5. September, in M. Gladbach im Saale von Pettin tagende, zahlreich besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung spricht dem Gauvorsteher Albrecht für seinen in tariflicher Beziehung überaus auffällenden Vortrag den besten Dank aus. Die Versammlung verspricht, den Worten des Referenten Folge zu geben. Außerdem erkennen die Versammelten gegenüber anderseitigen Quertreibern hier in Gladbach nur den Verband der Deutschen Buchdrucker als einzige wirklich neutrale und allein berechnete Hilfsorganisation an.“ Nachdem der Vorsitzende nun darauf hingewiesen hatte, daß es gerade dem M. Gladbacher Hegenfessel (frei nach Felder) vergönnt ist, das erste Referat des Kollegen Albrecht als Gauvorsteher entgegennehmen

zu können, schloß derselbe mit einem Hoch auf unsern neuen Gauvorsteher und den Verband die allseitig gut verlaufene Versammlung.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) An Bemerkenswerten aus den letzten Monaten ist zunächst der 25-jährigen Mitgliedschaft des Kollegen B. Baumann zu gedenken. Derselbe hat sich während dieser Zeit um den Verein sehr verdient gemacht. Viele Jahre hindurch war Baumann mit regem Eifer im Vorstande und anderen Ämtern tätig, ebenfalls im hiesigen Gauvorstand. In Anerkennung dieses nachgemessenen Vereinsinteresses wurde dem Jubilar ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Über den Besuch des Bremer Brudervereins erübrigen sich längere Ausführungen, da bereits im „Korr.“ unter Bremen ein umfassender Bericht über den Verlauf des genannten Besuchs erschienen ist. Doch wollen wir nicht unterlassen, auch unseerzeit an dieser Stelle den Inhabern der Schriftgießerei Gensch & Heys für ihr bereitwilligstes Entgegenkommen sowie allen Angestellten, welche im Interesse der Sache ihren Sonntagmorgen opferten, bestens zu danken. Der gewaltige Aufschwung, den das Buchdruckgewerbe in den letzten 40 Jahren in technischer Beziehung genommen hat, sowie die mannigfaltigen Anforderungen, die heute vielfach an eine gute Druckarbeit gestellt werden, machen es notwendig, daß jeder vorwärtsstrebende Buchdrucker auch im Reiche der Farben gut orientiert ist. Am 31. August unternahm die hiesigen Drucker unter Führung des Chemikers Herrn Dr. Ecker von der Farbenfabrik Rast & Gisinger (Stuttgart) einen Streifzug durch das bunte Gebiet der Buchdruckerfarben. Die haren Ausführungen des Referenten wurden unterstützt durch Vorführung der hauptsächlichsten organischen und anorganischen Farben, teilweise noch im rohen Zustande; ferner durch einige praktische Experimente, unter andern das Mischen von Chromgelb und Ceriumlila. Eine große Anzahl hervorragender Farbendruckproben ergänzten den einundhalbstündigen Vortrag in wirkungsvoller Weise. In der anschließenden Diskussion wurde neben einigen Anfragen, welche vom Referenten bereitwillig beantwortet wurden, unter allgemeiner Zustimmung der Wunsch geäußert, unter Mitwirkung der beteiligten Kreise es zu ermöglichen, den gleichen Farben der verschiedenen Fabriken auch die gleiche Benennung zu geben, die es ermöglicht, den Charakter und die Eigenschaften der betreffenden Farbe stets zu erkennen. Die Konfusion auf dem Gebiete der Druckfarbenbenennung habe nachgerade ihren Höhepunkt erreicht. So gibt es für ein und dieselbe Farbe die verschiedenartigsten Benennungen. Hier Remedur zu schaffen, werde eine ebenso notwendige wie schwierige Aufgabe aller in Betracht kommenden Kreise sein. Über Erdenstoffe für Buchdruckerfarben äußerte sich der Referent, indem er erklärte, allen diesen mit großer Besorgsamkeit angebotenen Erdenmitteln vorzuziehen und nicht gegeneinander zu setzen. In bezug auf die Benennungsfähigkeit der Farben sei der Sachverhalt streifen geübt, die wohl nie beseitigt werden könnten. Jede Farbe brauche eine gewisse Zeit, um in die Poren des Papiers einzudringen und das beste Hilfsmittel sei, die Farbe unter Mithilfe einer Probe des zu druckenden Papiers zu bestellen. Herrn Dr. Ecker sei auch an dieser Stelle für seine Bemühungen bestens gedankt. Wiederholt wurden in letzter Zeit in den Fachblättern „Buchdruckerwoche“ und „Klimischer Anzeiger“ Inserate entdeckt, wo Hilfsarbeiter Stellung als Drucker zum Bedienen von Maschinen suchen. Solches Verhalten wurde von der Versammlung als nicht tarifmäßig kritisiert. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des Maschinenmeistervereins Hamburg-Altonaer Buchdrucker protestiert auf das Entschiedenste gegen die Aufnahme von Inseraten in den Fachblättern „Buchdruckerwoche“ und „Allgemeiner Anzeiger für Buchdrucker“, in denen Hilfsarbeiter Stellung suchen als Stereotypen- oder Maschinenmeister, als nicht tarifmäßig, und ersucht die maßgebenden Instanzen, dagegen Stellung zu nehmen.“

Bezirk Münster i. W. Unse diesjährige dritte Bezirksversammlung fand am 23. August in Dülmen statt. Anwesend waren 96 Kollegen, und zwar von Münster 52, Dülmen 24, Coesfeld 8, Warendorf 6, Lengerich 2, Olde 2 und Gronau und Rheine je 1 Mitglied. Außerdem waren vier auf Wanderschaft begriffene Kollegen anwesend. Vor Eintritt in die Verhandlungen hieß der Vorsitzende des Ortsvereins Dülmen, Kollege Reinermann, und der Bezirksvorsitzende Kosmeier die Erschienenen willkommen und wünschten der Versammlung einen guten Verlauf. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung wurden zwei Kollegen in den Verband aufgenommen; ausgeschlossen wegen Resten wurde der Drucker Zundich in Münster. Unse Bezirkskasse hatte laut dem der Versammlung vorliegenden Kassierbericht am Schlusse des zweiten Quartals einen Bestand von 159,32 Mk. Auf Antrag der Revisoren, die die Kasse und Bücher in ordnungsmäßigem Zustande befunden haben, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Sodann erstattete Kollege Kosmeier in ausführlicher Weise Bericht über die am 6. Juli in Essen stattgefundene Bezirksvorsteherkonferenz. Von besonderem Interesse für uns war die Mitteilung, daß unser Bezirk den Ort Bocholt zum 1. Oktober an Duisburg abzutreten hat, da Bocholt von Duisburg aus besser zu erreichen ist. Kollege Henschler (Münster) hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über: „Die Gewerkschaften und das neue Vereinsgesetz.“ Unter „Vereinsmitteilungen“ verlas der Vorsitzende ein Zirkular des Gauvorstandes betreffend Einladung zu einer Abschiedsfeier für unsern scheidenden Gauvorsteher

Grazmann. Es wurde den einzelnen Ortsvereinen überlassen, zu dieser Einladung Stellung zu nehmen. Ferner empfahl der Vorsitzende den Ortsvereinen die Anschaffung der Denkschrift des Deutschen Buchdruckervereins betreffend die Arbeits-, Lohn- und Tarifverhältnisse in unserm Gewerbe. Beim Punkte „Verschiedenes“ wurde aus der Mitte der Versammlung angeregt, dem Bezirkschriftführer eine kleine Remuneration zu gewähren. Die nächste Versammlung soll hierzu Stellung nehmen. Auch den einzelnen Ortsvereinen wurde anheimgegeben, ihren Vorstandsmitgliedern eventuell eine kleine Vergütung zu gewähren. Damit hatte die äußerst ruhig und sachlich verlaufene Versammlung nach 2 1/2 stündiger Dauer ihr Ende erreicht und wurde mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

L. Peine. Die am 5. September abzuhaltende Monatsversammlung konnte wegen allzu starker Abwesenheit der Kollegen leider nicht stattfinden, da es außer dem gesamten Vorstande die Kollegen vorgezogen hatten, der Versammlung fernzubleiben, um somit ihr „Interesse“ an unserm Verbands zu begründen. Trotzdem zu dieser Versammlung ein doch äußerst wichtiger Punkt: Verlegung des Vereinslokals nach dem Gewerkschaftshaus, zur Beratung stand, so war es nicht möglich gewesen, die Kollegen einmal vollständig versammelt zu sehen. Es muß bei dieser Gelegenheit gleich einmal gerügt werden, daß diese Versammlungsjahreszählerei sich in jeder Versammlung bemerkbar macht. Selbst, als vor einigen Wochen unser Bezirksvorsteher Hausmann über die Köhler Generalversammlung Bericht erstattete, war es selbigen nicht vergönnt, den Ortsverein keine vollständig um sich zu sehen. Schreiber dieses richtet nun an alle meine Kollegen die Bitte, sich doch ihrer Pflichten als Gewerkschaftler dem Ortsverein gegenüber zu erinnern und in Zukunft die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, und nicht zu glauben, durch Zahlung ihres Beitrags ihrer Pflicht unserm Verbands gegenüber erfüllt zu haben. Denn nur dadurch ist es möglich, die Versammlungen interessant und lehrreich zu gestalten; was zum Wohle unser Kollegen sowie des Verbandes und unser Ortsvereine dringend notwendig ist.

K. Reichendach i. W. Unser junger Ortsverein Typographia beging am 30. August seine Gründungsfeier, zu welcher sich eine stattliche Anzahl Kollegen aus den Nachbarstädten Plauen, Greiz und besonders Verbau sowie unser lieber Gauvorsteher Stoy (Chemnitz) eingefunden hatten. Gegen 1 Uhr versammelten sich die hiesigen Mitglieder mit ihren Gästen im Vereinslokale, welches zur Feier des Tages Flaggensmuck angelegt hatte und im lässigen Grün prangte. Dann brach man auf, der auf höchster Höhe unserer vogelreichen Berge gelegenen „Schönen Aussicht“ mit ihren prächtigen Anlagen einen Besuch abzustatten. Von da aus genoss man einen herrlichen „Panorama“, und namentlich die „Hinteren Gärten“ erregten dies auf Italien Berge, schloß Plauen und die berühmte Volkshäuserbrücke besonderes Interesse. Nachdem man sich durch einen guten Schluß und durch die dort oben herrschende „frische Brise“ etwas erholt hatte, ging's wieder bergab, dem Vereinslokale zu, wobei sich gegen 6 Uhr abends der Festkommers begann. Der Festsaal prangte in sinnreich angelegtem Schmuck, ausgefüllt von unserm Mitglied Jügel, und im Hintergrunde ragte aus frischem Grün die Wüste unser Altmeisters Gutenberg. Den Kommerz eröffnete der Ortsvorsteher Stoy, der durch eine herzliche Begrüßungsansprache, an deren Schluß er auf die anwesenden Gäste und auf den Gauvorsteher Stoy ein dreimaliges Hoch ausbrachte. Hierauf ergriff Kollege Stoy das Wort zur Begrüßung aller Erscheinenden. Seine von echt kollegialem Geiste durchdrungene ermahnende Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und den jungen Ortsverein. Hierauf trug unser Gauvorsteher auch an dieser Stelle nochmals besonderen Dank. Des weitern sprach der Vorsitzende der Plauerer Mitgliedschaft, Kollege Walter; derselbe dankte für die Einladung, brachte die herzlichsten Glückwünsche dar und überreichte dem hiesigen Vereine für seine zu gründende Bibliothek eine große Anzahl wertvoller Bücher, wofür nochmals herzlichst gedankt sei. Im weitern Verlaufe sprachen und bedankten sich noch die Kollegen Trepte (Verbau), Jülich (Verbau), Lange (Greiz) und Bahr (Reichenbach), letzterer im Namen des Senefelderbundes, und brachten in beredten Worten dem mit diesem Tag aus der Laube gehobenen hiesigen Ortsverein ihre besten Glückwünsche dar. Den weitern Verlauf des Abends würzte dann noch die Ansprache des Vorsitzenden Jügel, welcher für alle dem Vereine zugegangenen Glückwünsche und Geschenke bestens dankte und ein dreimaliges Hoch auf die Gratulanten ausbrachte. Die von hiesigen und auswärtigen Kollegen im Verlaufe des Kommerzes gebotenen ernst und humoristischen sowie die von der Hauskapelle zu Gehör gebrachten Darbietungen fanden reichen Beifall und kann man nur dankerfüllt aller davor danken, welche in liebevollster Weise zur Verschönerung des Festes beitragen. Nicht unerwähnt seien ferner die Stiftungen von Büchern, Vereinsglöcke, Bibliotheksammlungsstücke und Festlebern, welche letztere recht stimmungsvoll abgefaßt waren, und unter welchen besonders dasjenige des Kollegen Herrleben in seiner epochemachenden Ausführung besonderes Interesse erregte. So vertief das schöne Fest, welches noch lange in Erinnerung eines jeden Beteiligten bleiben wird, in schönster Weise. Zu hoffen ist nur, daß es immer so bleiben möge und das Band, welches mit unseren Nachbarortsvereinen geschlossen worden ist, recht fest werde.

Süderbarup (Schleswig-Holstein). Unsere letzte Monatsversammlung fand am 5. September statt.

Einer Einladung unser Ortsvereins entsprechend, hatte sich auch unser Gauvorsteher Präter (Kiel) zu derselben eingefunden. Die Versammlung war recht zahlreich besucht, auch zwei Kollegen aus Kappeln nahmen an derselben teil. Nachdem einige Fragen betreffend der Bibliothek erledigt und unter „Verschiedenes“ auch nur wenig zu besprechen war, erhielt unser Gauvorsteher das Wort zu dem Thema: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und die Tarifgemeinschaft“. In reichlich zweieinhalbstündigem Vortrage schilderte er uns in anspruchsvoller, ausführlicher Weise die Vorläufer, das Entstehen und das jetzige Wesen unser Verbandes und der hiermit in engem Zusammenhange stehenden Tarifgemeinschaft. All die viele Mühe und Arbeit, die Kämpfe und deren Verfolge und teilweise auch Mißerfolge der langjährigen Verbandsarbeit zogen an unserm geistigen Auge vorüber. Nur durch unermüdete, auf praktisch durchführbare Ziele gerichtete Tätigkeit, sowie durch seine neutrale Haltung sei der Verband auf seine heutige Höhe gelangt. Redner besprach dann ausführlich die letzte Tarifrevision und den Organisationsvertrag. Bei letztem warnte er die Kollegen vor Kontraktbruch und riet dringend, eine zugesagte Stelle auch anzutreten. Zum Schluß führte er den Anwesenden noch einmal alle Erfolge des Verbandes und alle Vorteile, die ein Verbandsmitglied genießt, vor Augen und ermahnte, auch fernhin auf dem Posten zu sein, da noch nicht alles erreicht sei, was ein rechtes Verbandsmitglied erstrebe. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Es fand noch eine kurze Diskussion statt, in der dem Referenten im großen und ganzen zugestimmt wurde. Auch kam man hierbei noch einmal auf die bis jetzt nur wenig Bände zählende Bibliothek zu sprechen und wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß größere Ortsvereine derselben Zumenbungen machen möchten. Der Referent sprach hierauf noch ein kurzes Schlusswort, worauf sich die Anwesenden zu Ehren desselben von den Sigen erhoben. Hierauf schloß der Vorsitzende kurz nach Mitternacht die Versammlung.

Waldenburg (Schlesien). Unsere am 20. August im Vereinslokale abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich neben einer Reihe interner Angelegenheiten mit der Auffstellung von Kandidaten zum Gauvorsteherposten. Der Bezirksvorsteher beschloß, unsern bewährten Gauvorsteher Fiedler wiederum für diesen Posten in Vorschlag zu bringen. — Anschließend hieran ist Unterzeichneter gezwungen, insofern gänzlich falscher Wiederbegebe des Gautagsberichts: in Nr. 102 des „Korr.“ eine Aufzählung von mir richtig zu stellen, da dieselbe in der von dem betreffenden Schriftführer gemachten Wiedergabe geeignet ist, mich in gewissen Kreisen zu mißbrütieren, was wohl auch der eigentliche Zweck des betreffenden Schriftführers gewesen sein mag. Es handelt sich um die Begründung des Antrags: 14. Prinzipal, dürfen nicht Mitglied des Gauvorstandes sein. Da sich im Gau Schlesien, wohl der einzige, ein Prinzipal im Gauvorstande befindet, und gegen den ja auch speziell mein Antrag gerichtet war, so glaube ich es ihm ja ganz gern, daß er in seiner Eigenschaft als Berichtstatter, mir, dem Begründer des Antrags, noch ordentlich eins auszuwichen verlierte. Der betreffende Schriftführer läßt mich in der Begründung sagen: „Prinzipale und Faktoren haben kein Verständnis für Verbandsinteressen.“ Ich erkläre das Hineinlangieren dieses Ausspruchs von Seiten des betreffenden Schriftführers für eine Lüge. Ich habe in der Begründung u. a. gesagt, daß wir in unserm Ortsvereine bei Stellung von Anträgen zum Gautag und bei deren Begründung sogar so weit gingen, daß wir uns sagten, nicht einmal Faktoren dürften den Posten eines Bezirksvorstehers bekleiden; aus dem einfachen Grunde, weil sie zu sehr von dem Prinzipal abhängig sind und daher auch niemals das nötige Verständnis der Arbeiterinteressen entgegenbringen können. Es ist mir gar nicht eingefallen, zu behaupten, Prinzipale und Faktoren haben kein Verständnis für Verbandsinteressen. D. gewiß, verehrt Herr Kollege, das weiß ich wohl, daß sie Verständnis für Verbandsinteressen haben, da sie ja zum großen Teil selbst noch Verbandsmitglieder sind; aber das behaupte ich auch heute noch, daß sie dieses Verständnis den Gesellen gegenüber nicht zum Ausdruck bringen, wie es sich eigentlich gehört. Ich meine, diese meine geäußerten Worte sind wohl ein himmelweiter Unterschied von denen, die mir der betreffende Schriftführer unterschiebt. Es ist traurig, konstatieren zu müssen, daß die vorhandenen Geschäftigkeiten nicht innerhalb der beteiligten Grenzen ausgeföhrt werden, sondern daß man sogar so weit geht, andre Kollegen, welche sich einer bestimmten Richtung nicht willfährig zeigen, in den Dreck zu ziehen. Erkläre auch, daß für mich diese Angelegenheit, d. h. im „Korr.“, als erledigt gilt, denn mit Kollegen von solchem Charakter polemisiere ich nicht mehr.

Rundschau.

Die Verzeichnisse der tariftreuen Buchdrucker, deren Auflage das Tarifamt den vorher eingeforderten und eingegangenen Bestellungen entsprechend bemessen hat, sind, wie hiermit nochmals bekanntgegeben sein soll, vergriffen, und können deshalb neue Bestellungen nicht mehr erlegt werden. Das Tarifamt aber bittet alle diejenigen, die irgend welche Korrekturen an dem Verzeichnisse vorzunehmen hätten, davon freundschaftlich Mitteilung zu machen, damit beim nächstjährigen

Neudrucke darauf Rücksicht genommen werden kann. Bestellungen auf den Bezug von Statistiken können dagegen noch angenommen werden.

Ferien! In der Druckerei der „Mastatter Zeitung“ wurde ohne Karenzzeit dem Personal eine Woche Ferien gewährt. Die Firma Wörner & Co. bewilligte zwei Tage, gleichfalls ohne Karenz. Diese Firma hat für nächstes Jahr eine Verbesserung zugesagt. Was auf einen Gehilfen in einer kleineren Druckerei sind damit in Mastatt nur sämtliche Kollegen im Genusse von Ferien.

Neuzeitliche Erscheinungen bei den Prinzipalen und den Faktoren verdienen auch in dem Gehilfenorgane Erwähnung. Im Prinzipalalager lassen sich nämlich Stimmen vernehmen, die auf eine Spartenbildung hinarbeiteten. Ein Wittenberger Druckereibesitzer machte in der „Zeitschrift“ den Vorschlag zu einer besonderen Gruppenbildung der Werkdrucker, die aus mancherlei Interessen, darunter das drückende Ostermezzel nicht an letzter Stelle, sich empfehle. Im „Zeitungsverlag“ bezeichnete darauf jemand die von Wittenberg gekommene Anregung als sehr erwägenswert. Ihm scheint eine Sparte der Zeitungsdrucker (um im Wilde zu bleiben) aber noch weit notwendiger. Von anderer Seite wurde der Gedanke an eine Spartenbildung hingegen entschieden abgelehnt. Es sei nicht zutreffend, daß sich beispielsweise die Gerichts-, die Regierungs- oder die Eisenbahndrucker in Preußen zu Gruppen zwecks Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen verbunden hätten. Wenn einmal Firmen, die in hervorragendem Maße mit solchen und ähnlicheren Druckerarbeiten betraut sind, Besprechungen abgehalten hätten, so wäre das in dem betreffenden Einzelstabe eben notwendig gewesen. Weitere Verbindlichkeiten seien damit weder eingegangen, noch beabsichtigt gewesen. Angesichts der Begleiterscheinungen mit den Sparten auf Gehilfenseite könne vor dem Experimente, gleichfalls die Interessenvertretung in Gruppen zu ergütern, nur gewarnt werden. Unser Ansicht nach wird, wenn die Verhältnisse dazu reif sind, die Spartenbildung sich auch bei den Prinzipalen nicht aufhalten lassen. Dieser Zeitpunkt scheint uns aber noch nicht gekommen, was jedenfalls kein Fehler ist. — Bei den Faktoren ist bei der Diskussion über die unterschiedliche und häufig auch ungenügende Entlohnung der Gebante der Tarifierung der Gebante aufgeworfen worden. Ein Artikelschreiber in der „Graphischen Welt“ meint, die Beziehungen zwischen Prinzipalität und Gehilfenseite seien in der Lohnfrage nicht komplizierter als gegenüber den Faktoren. Die Festsetzung einer Gehaltskala für letztere sei also auch keine Unmöglichkeit. Man könne die Faktoren nach ihren Leistungen in drei Gruppen einteilen: a) Spartenfaktor, b) technischer Betriebsleiter, c) technischer und kaufmännischer Leiter. Für die Berechnung der Faktorengelöhner nimmt der Verfasser mit das tarifliche Minimum, als Grundlag, und will, dann den „Spartenfaktor“ (a) bezahlet wissen mit einem Aufschlage von 16 2/3 Proz. bei einem Personaldurchschnitt bis zu 5 Köpfen, mit 25 bis zu 10, 33 1/3 bis zu 25, 50 bis zu 50, 66 2/3 bis zu 75, 75 bis zu 100 und 100 Proz. bei einem Personaldurchschnitt von mehr als 100 Köpfen. Für die Gruppe „technischer Leiter“ (b) die vorstehenden Sätze mit einem Aufschlage von 10 Proz. auf das Ganze; für die Gruppe „technischer und kaufmännischer Leiter“ (c) die Sätze der Gruppe b mit einem weiteren Aufschlage von 10 Proz. oder mit einer Beteiligung am Geschäftsertrage, für welche letztere ein Mindestsatz festzustellen wäre. Der Artikelschreiber ist der Ansicht, daß das Vorhandensein einer solchen Gehaltskala nach verschiedenen Seiten von Nutzen sein würde. Recht beachtenswert ist die von ihm beispielsweise herangezogene: „Eine weitere, sehr erwünschte Folge davon, würde es sein, daß die wirklichen und nicht die eingebildeten Fähigkeiten mehr zur Geltung kämen als jetzt, wo zum allgemeinen Schaden recht viele Faktorapplicants meinen, es genüge vollständig die Fähigkeit, mit den Händen auf dem Rücken wirtbevoll die Gassen und Gänge abzuschreiten. Gerade diese Herren sind es ja, welche dann gelegentlich ihr Manito an technischen und geschäftlichen Kenntnissen durch ein robustes und schickliches Auftreten gegenüber dem Personale maskieren und dadurch Konflikte veranlassen, an deren Ende — wie es auch ausfällt — Leidtragender stets der ist, der etwas zu verlieren hat, und das ist allemal der Prinzipal.“ Das ist deutlich und zeugt von Kenntnis über „Land und Leute“. Die bisherige Diskussion in dem Faktorenorgane über diese Vorschläge hält sich noch in engen Grenzen. Teils ist man gegen jede Tarifierung, dadurch noch weitere Verschlechterungen befürchtend, teils erschienen die angeregten Aufschläge auf das Minimum namentlich im Hinblick auf die Faktoren in den kleineren Geschäften zu gering, dann wieder kommt man mit dem Vorschlage, weniger als 2000 Mk. überhaupt nicht als angemessene Bezahlung zu betrachten, und gibt einer Skala den Vorzug, die je nach Größe der Druckerei das Gehalt auf 2000, 2500, 3000 Mk. usw. festsetzt, ohne den ortsüblichen Sozialzuschlag. Wir glauben, daß die Regelung der Gehaltsfrage bei den Faktoren ein ganz schwieriges Ding sein wird, und gerade für die, denen eine Aufbesserung noch am ehesten nottut. Diese Erscheinungen bei den Prinzipalen und Faktoren lassen jedoch trotz ihrer noch wenig deutlichen Konturen auch erkennen, daß in unserm gewerblichen Leben auf der ganzen Linie alles in Fluß und Bewegung ist. Da gibt es eben kein Kräumen mehr in den Tag hinein.

Um die Adresse der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ wendet sich in den „Mitteilungen des Bezirksvereins Oberbayern des Deutschen Buchdruckervereins“ ein Prinzipal mit einer gepfefferten Antwort. Das immer mehr die schiefe Ebene hinabgleitende Wankende Blatt

hatte sich zum Dolmetsch eines bayrischen Kleinbruders gemacht, der — genau wie kirchlich die „Tarifreformer“ im Regierungsbezirk Magdeburg, Anhalt und Thüringen — für eine Herabsetzung der Zahl der Lehrlinge für die kleinen und mittleren Druckereien sowie für die Zulässigkeit billigerer Preise an die Kundschaft solcher Firmen eintat. Der gute Mann plädierte also für Schmutzfonturanz und Lehrlingswitschfag. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ hatte diese Ausführungen als „bemerkenswert“ deklariert. Nachdem der „Tarifreformer“ aus dem Wagerlande sein ordentliches Teil abbetommen, wird in den „Mitteilungen“ der „D. B.-Ztg.“ dann kurz und bündig, aber zutreffend die Wahrheit gesagt: „Bedauerlich ist nur, daß sich die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ immer mehr zum Sprachrohr aller Lohn- und Preistarifnörgler herausbildet. Das wird ihr die alten Freunde entziehen, und es ist fraglich, ob sie an den neuen viel Freude erleben wird.“ Wohl bekomm's in der Kleinen Rosentalgasse!

Was man heutzutage für unmöglich halten sollte, hat sich bei einem Vorgehen gegen die Firma Hottendorf in Otterndorf doch als noch möglich erwiesen. Ein junger Gehilfe mit Namen Wölfer, aus Hettstedt stammend, hat alle Chancen, die ihm die Tarifgemeinschaft für sein Eintreten geboten hätte, ausgeschlagen und auch auf den vom Verbanke zu erwartenden materiellen Schuß verzichtet, um nur ja für 21 Mk. der Firma Hottendorf fronden zu können und dieser dadurch den Beweis zu erbringen, daß tarifgegnerische Prinzipale trotz der fast alle Gehilfen umschlingenden Tarifgemeinschaft immer noch räudige Schafe finden. Das ist es, was bei der Sache so schmerzlich berührt. Nicht wegen dieses dummen Kerlchens aus Hettstedt erwöhnen wir den Fall, sondern als Beweis für die Notwendigkeit, daß dem Nachwuchs in den kleinen Provinzorten eine größere Aufmerksamkeit zuteil werden muß, denn fast ausschließlich finden Leute à la Hottendorf dort, was sie brauchen zur Aufrechterhaltung ihres tariffeindlichen Standpunkts.

Einen „gläubigen Werkseher“ sucht im „Klimesch“ die Vereinsbuchhandlung G. Hloff & Co. in Neumünster mit der besonderen Betonung, daß sich ja nur Herren mit entschieden christlicher Gesinnung melden wollen. Da sage einer noch, daß heutzutage ein Zypenpänger nicht sehr vielseitig sein muß! Entschieden christlicher als ein solches Helfensgesuch wäre es aber von der Firma Hloff & Co., wenn sie den Tarif anerkennen würde. Oder besteht für sie die Gläubigkeit und die gute christliche Gesinnung etwa in dem Verzicht auf die Vorteile des Tarifs in bezug auf das leibliche Wohl?

Eine teure Suppe hat sich das Pariser Wispblatt „Le Rire“ (Das Lachen) eingebrockt durch eine Karikatur einer mit kosmetischen Mitteln handelnden Engländerin. Das Bericht sprach der sich beleidigt fühlenden Briefkasten der Verschönerungskunst nicht weniger als 100000 Mk. Schadenersatz zu.

Ein türkischer Zeitungsdruck, schreibt die neugegründete deutsche Zeitung in Konstantinopel („Die neue Türkei“), war nach der Überproduktion an neuen Blättern, die trotz der bereits vorhandenen türkischen Presse und einiger gebiegender Neugründungen allzu stark auf den Heißhunger des Publikums nach freier Meinung spekulierten, unschmer vorauszuweisen. Es ist nun Ereignis geworden. Beim Ministerium des Innern waren nicht weniger als 253 neue Zeitungen fast aller lebenden Sprachen des Orients und Okzidents angemeldet. Bei manchen ist es vorläufig bei der Anmeldung geblieben. Inmehrin hatte sich die Zahl der türkischen Tageszeitungen seit der Konstitution fast verdreifacht. Der Rückschlag, hauptsächlich verursacht durch äußerst mangelhafte Verwaltung und eine eifertig bewilligte Erhöhung der Böhm, ist nicht ausgeblieben. Während die türkischen Blätter von altem Ruf ihre Auflage verdreifachten und noch an Verbreitung zunehmen, selbst unter Analphabeten, die sich das gekaufte Blatt vorlesen lassen, haben in den letzten Tagen nicht weniger als elf neue türkische Blätter, die von Haus redt gut fundiert waren, ihr Erscheinen wieder einstellen müssen. — Das klingt allerdings um vieles anders als die in der letzten Zeit aus der Türkei gekommenen Nachrichten über einen kolossalen Aufschwung des dortigen Zeitungswesens. Auch wir hatten ja einige dieser Mitteilungen übernommen.

Zum gelben Konventikel in Waldburg waren, wie nachträglich herausgefunden, 75 Vertreter von rund 10000 Mitgliedern erschienen. Tatsächlich dürften den gelben Gewerkschaften aber doch etwas mehr „Gesinnungsgenossen“ angehören. Man beschloß, unter entschiedener Mahnung des besonderen Standpunkts der Gelben — als ob da überhaupt noch von einem Standpunkte die Rede sein kann! — mit den „antijohaldemokratischen Arbeiterberufsvereinen“ gute Freundschaft zu halten. Für die damit gemeinten Arbeiterkoalitionen doch ein fataler Annäherungsverfuch! Man will in Zukunft auch die Frauen und Mädchen über 18 Jahre sowie die Jugend mit dem Gifte der absoluten Gesinnungslosigkeit versetzen. Bei wem ebtem Vorhaben es hoffentlich sein Bewenden haben wird.

Eingänge.

In freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XII. Jahrgang. Heft 32 und 33. Preis pro Heft 10 Pf.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 47. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Bau- und Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers. Heft 17 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Preis 20 Pf. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Sozialistische Monatshefte. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 17. Einzelpreis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Bülowstraße 105.

Gesundheitskalender für 1909, redigiert von Dr. Müller ufm. Preis 50 Pf. Den Generalvertrieb für Gewerkschaftsmittglieder hat die Münchener Volksbuchhandlung übernommen.

Gestorben.

In Augsburg am 4. September der Buchdruckerbesitzer Adolf Haas, 64 Jahr alt — Gehirnschlag.

In Bayreuth am 3. September der Maschinenseher Hans Popp, 25 1/2 Jahre alt.

In Berlin am 28. August der Buchdruckerbesitzer Max Melzer, 41 Jahre alt.

In Breslau am 5. September der Seherinvalide Heinrich Müller aus Strehlen, 45 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfschwindsucht.

In München am 31. August der Druckerinvalide Emil Binder, 25 Jahre alt — Lungenleiden.

In Jossen am 6. September der Buchdruckerinvalide Wilhelm Vorgräber, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

H. K. in Berlin: Daß auf Seite 9 Zeile 15 des Kölner Protokolls statt „Mülhausen“ zu lesen ist, sei Ihnen hiernit bestätigt. Daß weiter auf Seite 178 Zeile 26 und 57 statt nacheinander „nebeneinander“ zu lesen ist, ergibt sich aus dem Sinne. Was Sie dagegen nachträglich in polemischer Form vorbringen wollen, müssen wir ablehnen, sonst würden wir im „Korr.“ eine Neuaufgabe des Protokolls erleben. — P. U. Sch. in Hheydt: Abgelesen; gehen Sie in diesen Fragen den Instanzenweg. Warnungsnotizen werden doch gerade genug erlassen. Wenn sich niemand danach richtet, können wir es auch nicht ändern. — G. B. in Magdeburg: Wenden Sie sich an den Kollegen Reinhold Wendler, in Firma Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig, Kreuzstraße 5. — A. R.: 2,85 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendörfer Straße 13, I. Fernsprechamt V4, 11191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen das Ausdrücken von Verbandsfunktionen in den Konditionen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassensfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Belgien: M. A. van Haesendonck, Ixelles-Bruxelles, Rue du Collège 180.

Bosnien und Herzegowina: Benjamin Odvorac, Sarajevo, Buchdruckerei Vogler & Co.

Bulgarien: Iwan Stefanoff, Sofia, Uliza General Parensoff 10.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.

Finland: A. Salava, Helsingfors, Andregatan 22.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 50.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.

Italien: Ferrari Emanuele, Milano, Via Crocefisso 15.

Kroatien: Ludwig Wieser, Agram, Primorska ulica 2.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.

Norwegen: Gunnar Ousland, Kristiania, Youngsgaden 13, IV.

Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Riga: Arth. E. Pruwly, Riga-Thorensberg, Alte Mitauer Strasse 28, Qu. 13.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1.

Schweden: Svenska Typograförbundet Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a, I.

Schweiz (deutsche): J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.

Schweiz (französische): Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Schweiz (italienische): Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Serbien: Michael Perkiisch, Belgrad, Zeleni Venac 7.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsi-utca 1.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Gau Mittelrhein. Bei der am 28. August vorgenommenen Wahl des Gauverwalters wurden 2221 gültige und 7 ungültige Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Stimmen: Heinrich Hüber (Mannheim) 1723, Franz Bertina (Wiesbaden) 468, zerplittert 22 und weiß 8 Stimmen; gewählt ist mit 99 Stimmen Heinrich Hüber, der sein Amt am 1. Oktober antritt.

Duisburg. Der Seher Paul Dize aus Barbij wird ersucht, seine Reste zu begleichen und sein Buch einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Hagen i. W. Der Drucker Hermann Henke aus Kiel (Hauptbuchnummer 56000) wird wiederholt ersucht, den in Plettenberg zu wenig gezahlten Beitrag umgehend einzufenden.

Leipzig. Die Seher Otto Dorn, geboren am 31. Dezember 1888 in Scheibitz, 5. Karl Neumann, geboren am 16. Dezember 1888 in Werbau, die Drucker E. Wilh. Ziegler, geboren am 7. September 1886 in Kofsa, Wilh. Heun, geboren am 10. Februar 1883 in Dresden, Willi Jahn, geboren am 17. Mai 1887 in Leipzig-Neustadt, Otto Jähnichen, geboren am 11. April 1872 in Leipzig-Sellerhausen, Paul Kretschmann, geboren am 30. Januar 1880 in Leipzig, der Wieser Fritz Rips, geboren am 15. April 1886 in Leipzig, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen beim Gauverwalter R. Engelbrecht, Brüderstraße 9, I, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Musbach. Vorsitzender: Karl Heider, Oberer Markt 20, II.

Landsberg a. W. Vorsitzender: Fritz Schmelzer Klütriner Straße 32.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwundenungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Böhlingen der Seher Karl Pfeleiderer, geb. in Groß-Bottwar 1890, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Eningen bei Reutlingen der Schweizerdegen Erich Köpke, geb. in Eningen 1891, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Drucker Richard Wahl, geb. in Weilingen a. St. 1882, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Kirchheim u. T. der Schweizerdegen Gottlob Länge, geb. in Grabenstetten (O.-U. Urad) 1890, ausgel. in Weilingen 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Griesbach der Seher Georg Engleder, geb. in Griesbach 1888, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In München der Seher Ludwig Bangerl, geb. in Pöding 1891, ausgel. in Starnberg 1908; war noch nicht Mitglied. — In Erding der Seher Hermann Stühler, geb. in Schweinfurt 1887, ausgel. in Brückenau 1904; war schon Mitglied. — Jos. Seitz in München, Holzstraße 24, I.

In Hildesheim der Seher Ludwig Sommerfeld, geb. in Duderstadt 1890, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Ernst Wehrens, Alfelder Straße 84.

In Köln die Seher 1. Mathias Dürr, geb. in Daun 1889, ausgel. daf. 1889; 2. Joseph Kretschmann, geb. in Köln 1869, ausgel. daf. 1889; 3. Gustav Köhler, geb. in Köln 1888, ausgel. daf. 1906; 4. Jakob Kronenberger, geb. in Köln 1890, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder; 5. Anton Breuer, geb. in Köln 1865, ausgel. daf. 1885; 6. Peter Schwibben, geb. in Köln 1887, ausgel. daf. 1908; 7. Heinrich Jöhnen, geb. in Düsseldorf 1876, ausgel. daf. 1894; 8. Christian Schmidt, geb. in Siegburg-Mühlborn 1889, ausgel. in Siegburg 1907; waren schon Mitglieder. — In Mülheim a. Rh. der Drucker Albert Fönnnes, geb. in Mülheim 1889, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — F. Wüller in Köln, Severinstraße 199.

In Weimar der Seher Alfred Willi Hente genannt Wende, geb. in Ludenwalde 1889, ausgel. in Leipzig 1907; war schon Mitglied. — Emil Prog, Hofstraße 2.

In Widau 1. der Geschäftsführer Ernst Fleckschmidt, geb. in Lugau 1876, ausgel. daf. 1891; war schon Mitglied; 2. der Faktor Friedrich Götting, geb. in Nieder-Gabra 1870, ausgel. in Eisleben 1888; 3. der Korrektor Joh. Alf. Hölweg, geb. in Kumbach 1859, ausgel. in Widau 1877; die Wetteure 4. Ernst Heinrich Brückner, geb. in Nieder-Kesselsdorf 1858, ausgel. in Römberg 1876; 5. Friedrich Wilhelm Schubert, geb. in Wilsenfelds 1868, ausgel. daf. 1886; 6. der Maschinen-seher Richard Riem, geb. in Reichenbach i. W. 1874, ausgel. daf. 1892; die Seher 7. Otto Hiller, geb. in Gerbshädt 1864, ausgel. daf. 1882; 8. Friedrich August Reilhaus, geb. in Werbau 1868, ausgel. daf. 1889; 9. Oswald Seifert, geb. in Ober-Reichenbach i. W. 1885, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 10. Rich. Wolf, geb. in Hohenstein-E. 1877, ausgel. in Lugau 1895; war schon Mitglied; 11. der Drucker Karl Gustav Müller, geb. in Plauen 1854, ausgel. in Dresden 1893; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Umalienstraße 41, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Freiburg i. Br. Die Herren Verwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Drucker Karl Gerlin aus Neuenburg die Hauptbuchnummer 71171 in 71 771 abzuändern.

Hagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Christian Bay aus Willroth (Hauptbuchnummer 63079) den in Hertenloh irrtümlicherweise zu viel erhaltenen einen Tag Ortsunterstützung (2 Mk.) abzugeben und portofrei an den Kassierer August Steinmann, Lange Straße 28, gelangen zu lassen.

Landsberg a. W. Das Viatikum zählt jetzt Kollege Fritz Schmelzer in der Buchdruckerei des „Generalanzeiger“ aus.

Weimar. Das Mitglied Alfred Lindner (Hauptbuchnummer 85003) verlor auf der Tour Eisenach-Weimar seine Legitimation; demselben wurde ein Duplikat ausgestellt und erstere für ungültig erklärt.

Verksammlungskalender.

Apenrade. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale „Stadt Hamburg“
Apolda. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“
Barmen. Versammlung heute Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr, im Vereinslofale Schmidt, Wupperstraße 11.
Bensheim-Heppenheim. Versammlung Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr, beim Kollegen Hanel, Am Graben.
Enthen (D.Sch.). Bezirksversammlung Sonntag, den 4. Oktober in Gleiwitz. Anträge sind bis zum 20. September an den Vorsitzenden einzureichen.
Sorna. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale „Zimmerhof“
Brandenburg. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, in der Zentralfabrikstraße.

Brandenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. September, mittags 1 1/2 Uhr, im „Gast Helgoland“, Mithrasborscher Straße 17.
Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 15. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vollsgaus“, Neuenstr. 3.
Chemnitz. Maidinnehmerversammlung heute Sonntag, abends, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale „Drei Raben“, Bräderstraße 3.
Elberfeld. Versammlung Samstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollsgaus“.
Gera. Maidinnehmerversammlung Dienstag, den 15. September, im Vereinslofale „Goldene Krone“.
Gottelshagen. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, im Vereinslofale „Waldener Stern“.
Grauden. Versammlung Sonntag, den 27. September, vormittags 9 Uhr, im „Gast Germania“.
Hamburg-Wilhelmsburg. Versammlung Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gast Lügenhahn“.
Heide i. S. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale „Zur Krone“ (3. Rhein), Süder Straße.
Koburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. September, in Hiltburgshausen. Anträge sind beim Vorsitzenden einzureichen.

Leipzig. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. Oktober, in Burgau. Anträge sind bis zum 30. September beim Vorsitzenden einzureichen.
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Eichhof“, Gr. Storchstr. 7.
Mankirchen (Saar). Versammlung Sonntag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, in St. Wendel im Besonderen Lokale.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Bittorlgarten“, Alte Luisenbr.
Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslofale „Stadtpart“, Weinstraße.
Saachtrüden. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Karl Wein in Mankirchen. Anträge sind bis 27. September an Mitgl. Gutendorf, Meier Straße 20, einzureichen.
Treptow-Saumnitzschen. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Tänzigel, Gde. Ernst- und Marienbader Straße.“
Wittenberg. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. Oktober, in Gräfenhainichen im „Schützenhaus“.
Zittau. Versammlung heute Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bre. Leistraße.

Die organisatorische und die tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

Der Werdegang einer deutschen gelben Gewerkschaft. Zugleich ein Beitrag für die tarifgemeinschaftliche Entwicklung im deutschen Buchdruckgewerbe seit 1892. Von Ludwig Reghäuser. Verleger: Verband der Deutschen Buchdrucker. Versand: Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8. — Preis pro Exempl. 15 Pf. auszshl. Porto.

Galvanoplastiker, zugleich Stereotypen, tüchtiger und selbständiger Arbeiter, von größerer Druckerei Süddeutschlands (Bayern) gesucht. Herren, denen an rüstiger, selbständiger Stellung gelegen, belieben Offerten unter an die Geschäftsstelle d. Bl. einzujenden.

Zeilhabergesuch! Tücht. Akzidenzseher, verträgl. Charakter, freibiam und arbeitsfreudig, ist günstige Gelegenheit geboten, sich an kleiner, sehr gut gehender Buchdruckerei in Leipzig zu betätigen. Werte Offerten u. Angabe der nächsten Verhältnisse unter Leipzig 705 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Akzidenzseher. Ein durchaus tüchtiger Akzidenzseher, der zugleich routinierter Zeichner ist, erhält Stelle in der **Waldingehs Buchdruckerei, Kitzbiana** (Böhmen). Werte Ansuchen mit beglaubigten Arbeitsproben und Zeugnisabschriften erbeten bis 4. Oktober, Gehalt nach Einkünften. 1794

Vorlagen für musterartige Druckfächer, die in der Praxis auch wirklich ausführbar sind, enthält regelmäßig die B.-Ausgabe der „Buchdrucker-Woche“, Berlin. Bezugspreis nur 1 Mk. pro Vierteljahr (26 Nummern). Bestellungen bei den Postämtern. 1895

Galvanoplastiker per sofort gesucht. 696 Karl Kind jr., Bielefeld.

Die heutige Nummer enthält: Eine **Wahlzettel-Form** (Einfach) für **Wahlzettel** und **bringt u. a. den Inhalt: Buchdrucker und Künstler.**

Galvanoplastiker per sofort gesucht. 696 Karl Kind jr., Bielefeld.

Von Julius Mäser, Leipzig-R., verlange man: **Unterrichtsbrieft für Buchdrucker.** Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. 30 Briefe für Setzer und 30 Briefe für Drucker. Jeder Brief bildet ein abgeschlossenes Ganzes. Preis im einzelnen à 75 Pf., bei Bezug von 30 Briefen à 50 Pf. Ausführliche Spezialprospekte über dieses in der graphischen Fachliteratur einzig dastehende Werk stehen kostenlos zu Diensten. 1895

Tüchtige Stempelschneider und Zengraber finden jetzt oder später eine gute Stelle u. angenehme Stellung bei hohem Lohn. 681 S. Georgi, Offenbach a. M.

Complattenschneidekursus. Die 2. Aufl. der „Praktischen Winke“ von F. Schorer behandelt sehr ausführlich den Complattenschnitt in den verschiedensten Materialien. Von den Fachzeitschriften zur Anschaffung bestens empfohlen. Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Billig und schnell erhalten Arbeitsfugende **Stellung** wenn sie auf den Montags und Donnerstags bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeige erscheinen in „**Graphischen Arbeitsmarkt**“ abonnieren, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 9 Pf. pro Monat zu beziehen ist. 311 „**Buchdrucker-Woche**“ Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Lehrerbücher in Dual, pro Stk. 25 Pf., sowie 1. Buchdrucker, Stk. 20 Pf., liefert 1709 G. Schönfelder, Leipzig-W., Scheffeldgasse 2, 4b.

Zum erschienenen Protokoll unentgeltlich: Photograph. Aufnahme aller Beteiligten an der Jülicher G.-V. (A. B. auch von Offiz. Ungarn, Frankreich, internat. Sekretär, Tarifinst. usw.), mit num. Namensverzeichnis, worauf jeder sofort aufzfindbar. Bromsilberplatte (6. Aufl.) 15 Pf.; Bild in Größe 27 x 33 cm 1,50 Mk., gerahmt 3 Mk.; Legierens folto. in kleiner Vereinslofale (siehe!) Außerdem erhältlich in gleichen Ausführungen und zu gleichen Preisen die Separatanknahmen der Delegierten der Gaus Bayern, Rheinlands-Westfalen, Württemberg! — Schmale Stellröhrenchen zu allen Sorten à 15 Pf. 669 Kunst-Anstalt Max Schmidt, Leipzig-Meuditz, Weidmannstraße 2.

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungen wird honoriert. **Dypermanns Verlobungsanzeiger** Berlin, Rantstraße 99. 412

Fälschtuch recht englisch u. in deutsch für Notation und Schnellpressen, in Holstein und in Holstein-Lederdrucktüch sowie alle anderen gangbaren Fälscherzeugnisse bei 1940 H. Andresen & Sohn, Hamburg.

Farb. Schmucksachen, Buchdruckerei-Artikel. Stuttgart graph. Versandhaus P. Sailer, Th. Leibius Nachf. Preisliste gratis u. frank. 1940

Zentral-Sterbekasse für alle Berufe Deutschlands (Sitz Leipzig). Vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin für das ganze Deutsche Reich zugelassen. Auf die Lebensfähigkeit versicherungstechnisch abgeschätzt. Selbstverwaltungsrecht der Mitglieder.

Kassenvermögen: 187000 Mark. Mitgliederzahl: 3000. Die Kasse gewährt: In I. Klasse für 30 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 760 Mk. Sterbegeld. In II. Klasse für 15 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 380 Mk. Sterbegeld. Wegen Aufnahme wende man sich an untenstehende Adresse. Herren, welche gesonnen sind, für die Kasse zu wirken, erhalten Material sowie Entschädigungsbedingungen vom Kassierer Gustav Höfer, Leipzig, Bayrische Straße 24, II.



Wenn wir Sie sprechen könnten würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität, zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang. **Lehmann & Assmy, Spremberg L. 129** Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Die besten Buchdruckerbelegblätter müssen nicht so bescheiden wachen, nur bei mir ihre alten Messinglinien erneuern lassen. Stelle mich ihnen zur gef. Verfügung und bitte, Prospekt und Musterlinien zu verlangen. **Carl Emil Kirchhof, Buchbinder bei Wurzeln** Spezialfabr. f. Anfertigung alter Messinglinien.

Gasthaus „Stadt Hannover“ Leipzig, Seeburgstrasse 25 empfielt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk. „Korr.“ liegt aus. **W. Spieß sen.** 1813

Buchdruckerkitel aus gutem Körper Nowa 110 120 130 140 cm lang aus Prima Körper Nowa 2,35 2,50 2,75 2,90 Mk. oder aus gestreift Regatta 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk. **Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.** Fabrik für Berufskleidung. 566

Gastwirtschaft Imhoff Köln am Rhein, Perlegraben 36. **Logis** — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frei. pro Bett 50 Pf. Für Ferienreisende: Zimmer allein 1,50 Mk.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6. im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstendland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manilla- und Havanazigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Wernigerode am Harz Gasthof „Neustädter Hof“ (Vereinslofale des Ortsvereins), empfielt Touristen billige und gute Übernachtung und Verköstigung. „Korr.“ liegt aus. **Ernst Meyer.** 1108

Anhang zum Tarif, von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Gaus-Verbandsfunktionäre sowie Georg 256b, Leipzig 3, Salomonstraße 8, entgegen.

Gustav Schumann aus Hohenleina im Alter von 43 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren. 711 Berlin, den 8. September 1908. Die Vorbandsmitglieder der Reichsdruckerei.

Am Sonntag morgen findet im Lokale des Kollegen **Franz Freitag, Berlin,** 6521 **Stallschreiberstraße 4** flots Morgenprache für Verbandsmitglieder statt, wozu der Heißer ganz ergebens einladet.

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 45 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreis. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Deutsches Buchdrucker-Verband**, herausgegeben von Willi Kraft (65 Mitarbeiter), Allgemeinred. Lieder, Prologe und Festgedichte zu allen kollegialen Veranstaltungen und Jubiläen nebst einem Verzeichnis der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 294 Seiten; Preis 1,25 Mk.

F. Emil Schmidt BERLIN, Lindenstr. 3, II. Hof p. empf. seine Klimate u. Verleihzimmer zu Druckereivorbereitungen u. Festlichkeiten. Prima Spelsen und Getränke.

Julius Meyer, früher Augustin Berlin, Oceanstr. 103, u. d. Lindenstraße Saal (200 Personen) & Vereinszimmer. Vorz. Weiß- u. Rot, Bier. Tel.: Amt IV 5652.